

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Zoll- und Handelsfrage.

Aus Wien vom 2. Nov. schreibt man der Allgemeinen Zeitung: Heute hat die erste ordentliche Sitzung der hier versammelten Zollcongressbevollmächtigten stattgefunden, die eigentlichen Beratungen haben demnach erst heute begonnen. Anwesend waren bei der heutigen Sitzung die H. v. Hermann (für Bayern), v. Schimpff (für Sachsen), v. Sigel (für Württemberg), v. Haack (für Baden), v. Meyer (für das Kurfürstenthum Hessen), v. Biegeleben (für das Großherzogthum Hessen), v. Scholz (für Nassau), und österreichischerseits der Fhr. v. Handel als Stellvertreter des Ministers des Aeußern Grafen v. Buol-Schauenstein, und Ministerialrath v. Hoß für den Handelsminister Ritter v. Baumgartner.

— Die Berliner National-Zeitung sagt: Die Adresse der Stettiner Kaufmannschaft (Nr. 413) ist eine sehr erfreuliche Erscheinung, da sie eine Manifestation des Handelsstandes in der Zollfrage bildet, die, mit richtigem Einblick in die materiellen nicht nur, sondern auch in die politischen Verhältnisse einer handelsfreiheitlichen Politik in diesem Augenblick, wo es so dringend noth thut, eindringlich das Wort redet. Außer einer von den Freihandelsvereinen der Provinz Preußen ausgehenden Denkschrift, die etwa vor vier Monaten erschien, haben bisher fast nur von Seiten der Interessenten des Schutzsystems Manifestationen stattgefunden, und natürlich haben diese lediglich dazu gedient, die preussische Politik in ihrer principiellen Unentschiedenheit zu bestärken. Es war gewiß endlich einmal Zeit, daß sich eine entgegengesetzte Bewegung geltend machte. Wir können freilich den Werth einer solchen Manifestation so lange nicht hoch anschlagen, als dieselbe lediglich von den officiellen Vertretern des Handelsstandes ausgeht, dagegen wollen wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß diese Manifestation den Beginn einer allgemeineren Bewegung in Preußen bilde. Die Betheiligten des gesammten Handelsstandes, oder vielmehr die sämmtlichen Bewohner der östlichen Provinzen, in deren dringendem und, wie wir meinen, bereits erkanntem Interesse die Umkehr Preußens zur Handelsfreiheit liegt, mögen einsehen, daß sie nur dann bestimmenden Einfluß auf die preussische Politik haben, wenn sie ihre Stimmen geltend machen, daß sie in diesem Falle aber mächtig wirken können, wie sich das im Sommer 1850 bei Gelegenheit der Kasseler Konferenzvorschlüge gezeigt hat.

— Das Berliner Correspondenz-Bureau meint, „daß die jetzige Sachlage den Hoffnungen auf die Belebung der diplomatischen Verhandlungen in der Zollfrage leicht einigen Erfolg versprechen möchte“.

Ein Berliner Correspondent der Breslauer Zeitung theilt jetzt ebenfalls mit, daß kürzlich ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Oesterreich an den König von Preußen in Berlin eingelaufen sei, welches keinen andern Zweck habe, als durch Aufweckung der wirklich freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Monarchen auch einer gegenseitig freundlichen Politik vorzuarbeiten.

Deutschland.

Berlin, 7. Nov. Folgendes sind die ferner bekanntgewordenen Wahlen zur 11. Kammer. Aus den Provinz Brandenburg: Kreis Havelberg: Bürgermeister Stämmler in Wildsack, Kreisgerichtsdirector Niethke in Perleberg. Zu berichtigen ist, daß der Ministerpräsident v. Manteuffel mit dem Landrath Grafen Solms im Kreise Lübben-Luckau-Calau, dagegen der Unterstaatssecretär v. Manteuffel und der Rittergutsbesitzer v. Rechenberg im Kreise Cottbus-Spreenberg-Calau gewählt sind. Ebenso ist bei der Provinz Pommern zu berichtigen, daß Gerichtsdirector Ebert nicht wiedergewählt worden ist. Aus der Provinz Preußen. Kreis Gumbinnen: Landschaftsrath Braemer, Rittergutsbesitzer v. Sacken-Julienfelde, Prof. Simon. (Alle Drei links.) Kreis Preussisch-Stargard: Landrath Blindow, Gutsbesitzer Stampe; Kreis Braunsberg: Landrath v. Schwarzhoff, Regierungs-Vizepräsident v. Roge (Beide conservativ; hier unterlagen die katholischen Candidaten); Kreis Stallupöhnen-Ragnit: Rittmeister v. Mehwe auf Dravitschen, Hofrath Dr. Schmalz auf Kuffen (Beide streng conservativ); Kreis Neustadt: Dekan Bieschki (von der katholischen Partei, Landschaftsdeputirter v. Nautenberg-Klinski auf Klukowa (links); Kreis Nemel: Regierungsrath Schlott in Königsberg, Geh. Regierungsrath Maclean; Kreis Loetzen: Landrath Bielig, Gutsbesitzer v. Biberstein; Kreis Allenstein: Oberregierungsrath v. Canig, Landrath Martens; Kreis Litsch: Staatsanwalt Neumann, Landrath a. D. Schlenker; Kreis Gerdaun: Graf Klinkowström, Baron Schend v. Lautenburg-Partsch; Kreis Hohenstein: Landrath v. Peguillen in Reidenburg, Gutsbesitzer Andrie auf Kampen; Kreis Stralsburg: Landrath v. Mitschke-Kollande, Rittergutsbesitzer Freudenfeld. Aus der Provinz Posen: Kreis Gnesen: Literat Perwinzki in Posen, Gutsbesitzer Sobeski, Geistlicher Brendt. Aus der Provinz Schlesien: Kreis Waldenburg: Scholtiseibesitzer Melzer; Kreis Pleß: der Herzog von Ratibor, Rittergutsbesitzer v. Thun; Kreis Gleiwitz: Kreisgerichtsrath Wodisla (conservativ), Dr. mod.

Diestel aus Beuthen (links), Landrath Graf Strachwitz (streng conservativ); Kreis Neustadt: Kreisrichter Klose zu Ober-Glogau, Landesältester Graf Ballestrem. Aus der Provinz Sachsen: Kreis Querfurt: großherzogl. sächsischer wirtl. Geh. Rath, königl. Kammerherr Graf v. Werthern auf Schloß Beichlingen, Landrath v. Helledorff auf St.-Ulrich (Beide conservativ). Aus der Provinz Westfalen: Kreis Höxter: Graf Joseph v. Stolberg auf Westheim, Kreisrichter Evers aus Lichterau (beide Abgeordnete gehören dem Piusverein an); Kreis Dortmund: Dekonom Wegmacher, Rechtsanwält Heimgmann; Kreis Münster: Domcapitular Krabbe; Fhr. v. Ketteler auf Thüle; Kreis Arnberg: Gutsbesitzer Pfaffmann, Kreisgerichtsdirector Lohmann. Aus der Rheinprovinz: Kreis Düsseldorf: Landwirth Brors, Appellationsgerichtsrath Aug. Reichenberger, Domcapitular Trost; Kreis Nees: Kanonikus Lensing, Kaplan Westarp aus Kleve (katholische Partei); Kreis Neuwied: Geheimrath v. Bethmann-Hollweg, Feuer Societätsdirector v. Waldbott-Bornheim, Geh. Revisionsrath Frech; Kreis Andernach: Landrath a. D. Delius, Pfarrer Gommelshausen; Kreis Cochem-Ardenau: Dechant Schmidt, Apotheker Göres (Beide katholische Partei); Kreis Gladbach: Regierungsrath a. D. Otto (katholische Partei), Rentner Herberg; Kreis Geldern: Appellationsgerichtsrath Peter Reichenberger, Gutsbesitzer Max Clavel v. Bouhaben aus Köln, Graf Schäsberg zu Kricberbeck (alle Drei ultramontan); Kreis Eberfeld: Handelsminister v. d. Heydt, Kaufmann Johann, Oberpräsident a. D. v. Auerwald, Dekonom Pieper; Kreis Trier: Professor Dr. Eberhardt, Landrath a. D. v. Haw; Kreis Montjoie: Appellationsgerichtsrath Blömer, Professor Hilgers; Kreis Neuß: Gutsbesitzer Aldenhoven, Obergerichtsrath Schmitz; Kreis Engelskirchen: Professor Braun, Gutsbesitzer Dr. Hohenschütz; Kreis Simmern: Geh. Rath v. Bethmann-Hollweg, Gutsbesitzer Castendyck; Kreis Heinsberg: Professor Braun, Landgerichtsrath de Szo; Kreis Prüm: Gutsbesitzer Hölger, Gutsbesitzer Eugen Richard; Kreis Mülheim-Berndorf: bischöflicher Dekonom Alf in Trier, Advocatanwalt Lentius.

— **Berlin, 6. Nov.** Sie wissen bereits, daß unsere Wahlen zwar in conservativem, aber zum kleinern Theile nur in gouvèrnementalem Sinne ausgefallen sind. Man würde indeß Unrecht thun, hieraus auf eine Opposition quondam-mòme der Gewählten oder gar auf die Absicht schließen zu wollen, die große conservative Partei der Stadt Berlin habe durch die Art dieser ihrer Wahl der Regierung ein Misstrauensvotum geben wollen. Gegentheils kann ich Ihnen aus Anschauung versichern, daß ein verfühlicher Geist der durchaus vorherrschende war und daß der Wahl von (in gewissem Sinne) Oppositionsmännern ganz andere Motive zum Grunde lagen als jene, die in dem Winckelichen: „Weg mit diesem Ministerium!“ ihren Ausdruck fanden. Man hat unabhängige Männer statt der Beamten haben wollen, aber ungleich mehr, um die Regierung für gewisse Eventualitäten zu kräftigen, als um sie zu schwächen. Man gedachte bei der augenblicklichen Lage aller europäischen Verhältnisse der Möglichkeit irgend eines feindlichen Zusammenstoßes, und ging mit Recht davon aus, daß im Falle derartiger Conflicte eine ihrer Majorität nach aus unabhängigen Männern gebildete Volksvertretung dem Lande einen festern Halt gewähren müsse als eine von der jedesmaligen Regierung mehr oder minder abhängige Beamtenkammer. Aus diesem wesentlich patriotischen Gesichtspunkte wollen die diesmaligen Wahlen zunächst betrachtet sein. Ein an Bedeutung in zweiter Reihe stehendes Motiv war die bevorstehende Berathung der Gemeindeordnung und der Zollvereinsangelegenheit. Es liegt auf der Hand, daß den Wählern daran gelegen sein mußte, diesen wichtigen und jeden Einzelnen in seinen nächsten Interessen berührenden Fragen gegenüber, ebensowol unabhängige wie namentlich auch fachkundige Männer als Vertreter in der Kammer zu haben, und erklärt sich zumeist aus diesem Grunde die Doppelwahl des ehemaligen Generalsteuerdirectors Kühne, sowie die Wahl des Hrn. v. Patoro. Wenn es übrigens noch eines Zeichens bedürfte, um den verfühlichen Charakter der stattgehabten Wahlen zu beweisen, so würde sich ein solches in der Thatsache finden, daß der Ministerpräsident im ersten Wahlbezirke mit entschiedenster Majorität von denselben Männern gewählt wurde, die nicht nur als seine Gegner galten, sondern auch unmittelbar darauf in der Person des Dr. Noht einen Antigouvèrnementalen zu ihrem Vertreter ernannten. Die Wahlen in der Rheinprovinz sind fast ausschließlich constitutionell und zwar antiministeriell ausgefallen. Es gewinnt mithin den Anschein, als ob die Ernennung des Hrn. v. Kleist-Regow zum Oberpräsidenten der Provinz an dem zähen aber gesunden Sinne der Rheinländer spurlos vorübergegangen sei. — Unter den ersten Kammervorlagen wird sich ein im Finanzministerium ausgearbeitetes Gesetz befinden, das eine Erhöhung des Rübennzuckerzoll auf 6 Sgr. per Centner Rübennzucker vorschlägt. — In einer heutigen Handlung des Staatsministeriums wurde, wie verlautet, die Rede berathen, mit der Graf Buol-Schauenstein die letzte Wiener Zollconferenz eröffnete.

— Die National-Zeitung sagt: Wir haben im Ganzen 326 Wahlen berichtet, welche ein überwiegend „specifisch conservatives“ Resultat ergeben, indem 161 derjenigen Partei angehören, welche auf die beabsichtigte Verfassungsrevision eingehen dürften. Nur 77 Wahlen gehören den nach links gelegenen Fractionen an; ferner sind 53 klerikale Wahlen vollzogen, von 35 endlich ist uns die politische Farbe nicht bekannt. Außerdem führen wir an, daß unter den 326 Wahlen 74 auf Regierungsbeamte und davon 44 auf Landräthe, 49 auf Juristen, 93 auf Gutsbesitzer und Landleute, 18 auf Kaufleute und Industrielle fielen. Ferner sind 26 Professoren und Geistliche gewählt, 66 Gewählte gehören verschiedenen Beschäftigungen an.

Die Neue Preussische Zeitung sagt: Das Resultat der Wahlen zur II. Kammer liegt uns zwar noch nicht vollständig vor, doch läßt sich schon heute so viel übersehen, daß wir eine ganz neue Gruppierung der Parteien zu gewärtigen haben und daß die jetzt zusammentretende II. Kammer sich nach Charakter und Bedeutung von der abgelassenen auf das wesentlichste unterscheiden wird.

Was die Bildung der I. Kammer anlangt, so nimmt man ziemlich allgemein an, daß bei dem provisorischen Charakter derselben der König von dem ihm zustehenden Ernennungsrechte keinen Gebrauch machen werde.

— Die Redaction des Preussischen Wochenblatts veröffentlicht unter dem 6. Nov. folgende Erklärung: „Die heutige Nummer unseres Wochenblatts ist in Beschlag genommen worden. Wir erwarten ruhig die gerichtliche Entscheidung. Wir lassen in einem besondern Abdruck den Inhalt dieses Blattes mit Unterdrückung eines Artikels erscheinen. Dieser jetzt weggelassene Artikel enthielt, von einigen Worten der Entrüstung begleitet, wörtlich einen Abschnitt aus der nicht in Beschlag genommenen, kürzlich erschienenen Schrift: „Briefe über Staatskunst“, zur Bezeichnung des Geistes dieser Schrift.“

— Aus Breslau vom 5. Nov. schreibt man der National-Zeitung: Man hört Manches über die Folgen der öffentlichen Abstimmung bei den letzten Wahlen, das jedoch nicht immer so offen hervortritt, wie in folgender „Nachricht an seine politischen Freunde“, die Graf Zedlitz-Trübschler auf Schwenting in der heutigen Conservativen Zeitung zu veröffentlichen für gut befunden hat: „Der Kaufmann J. Burghardt, welcher in dem gestrigen Wahltermin für Gräff und Wengel gestimmt hat, ist der Besitzer des Gasthofes zur goldenen Gans.“ Dieser Gasthof wurde von der Aristokratie bisher bevorzugt, auch ist zu bemerken, daß die H. Gräff und Wengel die oppositionellen Candidaten waren.

— Die Breslauer Zeitung berichtet von folgendem entsetzlichen Ereigniß: Wie gefährlich es ist, Geisteskranken die Freiheit zu geben, mag folgender Vorfall beweisen. Das Weib des Hofwärters Rzesas zu Schierakowicz bei Gleiwitz hatte voriges Jahr im August ihrem zwei Jahre alten Kinde den Kopf mit einer Art abgehauen, worauf sie nach Gleiwitz ins Gefängniß gebracht ward. Ihr Mann ging aus dem Dienste, kam nach Bieschitz bei Kosel, woher er gebürtig war und wo er noch zwei Kinder hatte. Die Frau wurde ihm im April dieses Jahres nachgeschickt, ihr später von dem koseler Kreisgerichte ein Curator gegeben und dem Dorfgerichte auch die Beaufsichtigung anempfohlen. Am 4. Nov. ging der Mann nach Kosel zum Wochenmarkte; seine Schwester, welche die Beaufsichtigung des Hauses hatte, sah um die Mittagstunde nach ihrem Vieh, und diese Zeit benutzte die Geisteskranke, indem sie sich eine kleine Art verschaffte, mit welcher sie ihrem vier Jahre alten Jungen den Kopf abhieb. Als das sechs Jahre alte Mädchen während dessen in die Stube kam, packt die Mörderin auch dieses, wirft solches zur Erde und haut ihm ebenfalls den Kopf ab, sodas derselbe nur vorn an der Haut noch hängen blieb. Der Kopf des Knaben war gänzlich vom Rumpfe getrennt. Nach geschehener That deckte das Weib ihre Opfer mit der Schürze zu. Sie ist der That geständig, erzählt, wie sie es gemacht hat, und sagt: was sollen die Kinder hier zur Plage. Die Uebelhäterin ist heute sofort an das koseler Kreisgericht abgeliefert worden.

— Man schreibt der Allgemeinen Zeitung von der Ober vom 1. Nov.: Der Besuch einer von Jesuiten geleiteten Anstalt im Auslande ist für die katholischen Preußen an eine besondere Erlaubniß geknüpft; unter den katholischen Studierenden der Universität Breslau circulirt jetzt eine an den König zu richtende Adresse um die Uebertragung von Lehrstühlen der katholischen Theologie an Jesuiten.

München, 5. Nov. Zwei beklagenswerthe Vorfälle, schreibt die Neue Münchener Zeitung, die sich hier ereignet haben, bilden gegenwärtig das allgemeine Stadtgespräch. Am 2. Nov. fand nämlich in der Nähe von Schleißheim ein Pistolenduell zwischen einem jungen Baron v. Cöster und einem Rentier, Hrn. Conradi, Gutsbesitzer in Schwabing, statt; Ersterer wurde in die Weiche getroffen und ist gestern Nacht infolge der erhaltenen Wunde gestorben. Hr. Conradi soll sich infolge dessen von hier entfernt haben. Baron v. Cöster war ein äußerst liebenswürdiger junger Mann, und ging die Veranlassung zu dem so unglücklich abgelaufenen Duell dem Vernehmen nach nicht von ihm aus. Er wird allgemein bedauert. Der zweite Vorfall betrifft die schwere Mißhandlung des Privatiers Frhrn. Franz v. Kreusser, welcher vorgestern Abend bei Einbruch der Dämmerung am Kopfe sehr schwer verletzt in der Schleißheimer StraÙe im Straßengraben im bewußtlosen Zustande aufgefunden, und von da nach Hause gebracht worden ist. Die mehrfachen Kopfwunden scheinen mit einem harten Instrument beigebracht zu sein. Ein Raub liegt diesem schändlichen Attentate nicht zu Grunde, da der Beschädigte im Besitze aller seiner Habseligkeiten geblieben war. Der Thäter sowie die Motive seiner Frevelthat sind bis jetzt noch nicht ermittelt.

— Die Augsburger Abendzeitung theilt mit, daß die Duellangelegenheit zwischen zwei bekannten Adelligen fortwährend bei der höhern gerichtlichen Instanz anhängt, indem gegen den Urheber wegen Körperverletzung Untersuchung eingeleitet ward, der Hauptzeuge als Beschädigter aber seiner Beeidigung sich widersetzt, indem er sich als Mitschuldigen betrachtet wissen will. Wie man hört, huldigt die höhere Instanz einer gegentheiligen Ansicht.

— Es scheint, schreibt man dem Nürnberger Correspondenten aus München, daß wie in Preußen neuerdings auch in Baiern bezüglich der aus der Schweiz kommenden Handwerksburschen strengere Beaufsichtigung anbefohlen worden ist. Einigen solchen ist selbst die Reise durch Bayern untersagt und dieselben sind theils von hier, theils von den Grenzlandgerichten wieder über die Landesgrenze verwiesen worden, nachdem zuvor eine Durchsuchung ihrer Effecten stattgefunden hatte. — Gestern Nachmittag wurde bei dem ehemaligen Herausgeber der Leuchtkugeln, Emil Roller, eine polizeiliche Hausdurchsuchung gehalten. Außer einigen Centnern alter Leuchtkugeln (Maculatur) soll die Polizei nichts Verdächtiges gefunden haben. Nach einer andern Correspondenz hat die Hausdurchsuchung noch mehrere Literaten, wie es scheint, auf auswärtige Requisition, betroffen, soll jedoch kein Ergebnis geliefert haben.

— Die Speierer Zeitung vom 25. Sept. war wegen einer Zusammenstellung von „Lehren der Jesuiten“ mit Beschlag belegt worden. Das frankenthaler Bezirksgericht hat nun durch Rathskammerbeschluss das Verfahren gegen den Redacteur eingestellt, dabei aber die Unterdrückung der mit Beschlag belegten Nummer verordnet.

* Aus Franken, 4. Nov. Während nach Bamberg die heil. Väter der Gesellschaft Jesu aus der Ferne berufen wurden, um mit Predigten und Processionen die bairische Frömmigkeit zu erhöhen, ziehen aus der Pfalz die letzten Abtheilungen Cavalerie durch Unterfranken, um ihr neues Standquartier Augsburg zu besetzen. Gleichzeitig marschiren aber, von Böhmen kommend, die verschiedenen Abtheilungen des österreichischen Regiments Benedek durch das Land, um Rastatt zu besetzen. Also Bewegung überall. Vorher passirte der König Aschaffenburg und Würzburg, überall von Festlichkeiten empfangen, doch leider bei trübem Wetter und ohne längern Aufenthalt in irgend einer Stadt. Vorzugsweise richtete der König Ansprachen an das Militär. — In der Zollvereinsfrage schweigt hier Alles. Merkwürdigerweise ist im größern Publicum jetzt die Hoffnung auf Erhaltung des Zollvereins wieder fester als früher.

Frankenthal, 3. Nov. Heute ist das Urtheil in dem bekannten Bucherproceß gegen den Israeliten Wolf von Dürheim gesprochen worden. Dasselbe umfaßt nicht weniger als 60 geschriebene Bogen und lautet dahin: daß Wolf 1) wegen Gewohnheitsmüchens mit einem Capital von 68,000 Fl. zu einer Geldbuße von 30,000 Fl. und 2) wegen Prellerei zu einer Gefängnißstrafe von zwei Jahren und einer zweiten Geldbuße von 50 Fr. verurtheilt worden ist, außerdem auf die Dauer von zehn Jahren der Ausübung aller bürgerlichen Rechte verlustig geht und endlich sämtliche Kosten des Proceßes tragen wird, die in Betracht der sechsmonatlichen Voruntersuchung und der dabei stattgehabten Zeugenverhöre, sowie der 500 Zeugen, welche bei den dreiwöchentlichen Verhandlungen im Monat September abgehört wurden, sich gleichfalls auf eine enorme Summe belaufen müssen. (W. J.)

Stuttgart, 3. Nov. Man schreibt dem Nürnberger Correspondenten: Schon seit einiger Zeit tauchen wiederholte Gerüchte von angeblich bevorstehenden Aenderungen in den höchsten militärischen Chargen auf, sodas man ihnen, wenn auch anfangs sie unbeachtet lassend, nachgerade einige Aufmerksamkeit zuzuwenden veranlaßt ist. Sollten diese Gerüchte wahr sprechen, so würden die beiden Generalleutenants v. Spitzemberg, erster Adjutant des Königs, und Graf v. Sontheim, Gouverneur der Bundesfestung Ulm, pensionirt werden, nachdem Ersterer 50 und Letzterer 47 Jahre im activen Militärdienste gestanden. An die Stelle des Hrn. v. Spitzemberg als erster Adjutant des Königs soll der Divisionecommandeur der Infanterie, Generalleutenant v. Baumbach, Gouverneur von Stuttgart, und an die des Grafen v. Sontheim als Festungsgouverneur von Ulm der jetzige Kriegsminister Generalleutenant v. Miller treten, Kriegsminister aber der Chef des Generalquartiermeisterstabs, Generalmajor v. Baur, werden, welcher schon unter dem Octoberministerium Kriegsdepartementschef war.

Darmstadt, 5. Nov. In der heutigen Sitzung der I. Kammer ward der Antrag des Prälaten Zimmermann wegen Einschreitens gegen die sogenannten wilden Ehen erörtert. Zuerst erhob sich der Kriegsminister General v. Schäffer-Bernstein als Mitglied der Kammer, um, davon ausgehend, daß Sittlichkeit auch die Federkraft des Kriegerstandes sei, darzulegen, mit welcher Strenge das Kriegsministerium gegen die wilden Ehen in jeder Form derselben einschreite, wenn die Individuen Soldaten oder Unteroffiziere seien (des Offizierstandes wurde nicht gedacht). Dann nahm der Antragsteller das Wort, um, gestützt auf gesammelte statistische Notizen, denen zufolge die Zahl der wilden Ehen in viele Hunderte geht, seinen Antrag zu begründen und den Ausschuß zu widerlegen. Hiernach entwickelte sich eine ins Einzelne gehende Discussion, an welcher die Abgg. Krieger, v. Lehmann, Engelbach, v. Grolman, Ellenberger und Andere theilnahmen, hauptsächlich, um zu zeigen, das es sich von der Handhabung der bestehenden Gesetze handle. Die Kammer beschloß die Annahme des Antrags des Ausschusses, die Staatsregierung zu ersuchen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zur Beseitigung der sogenannten wilden Ehen hinwirken zu lassen, und fasste den weitern Beschluß, einstweilen bis zur Emanirung eines allgemeinen Polizeistrafgeset-

buchs,
über so
—
chische
monstra
n er ve
wartet
Ihnen
zeichn
gegen
sich an
spiel ei
mert in
H
soll die
befindli
Urteil p
Nachrid
die De
wie ma
gesamm
ward e
verstatte
zu voll
maß tu
verpflich
enthalte
nach Lü
büchsen,
reau de
seligkeit
Barden
in das
selben
steinisch
angelan
denn le
(Der k
ter Unt
über di
M
fall erei
nen ger
den Be
rer Feu
M
die sam
1. Nov
führt d
den hier
der Mi
hungsh
dahin d
Artiller
zieren
im Dec
sten Sc
Die Le
neralsta
organisa
der Asp
geläufig
des Ger
zieren
— A
VII., r
ganj ge
möchte
mals w
ihn die
es hätte
forderung
der Ch
sich gen
des sieg
lauchter
Kirche
sirrte,
allein
daß sich
wo sie
VII. sei
Demüt

buch, den Verwaltungsbeamten eine Instruction über ihr Verhalten gegenüber solchem Zusammenwohnen zugehen zu lassen.

Am 6. Nov. starb in Frankfurt a. M. ganz unerwartet der österreichische Hof- und Ministerialrath Frhr. Nell v. Nellenburg.

Hamburg, 5. Nov. Der Weser-Zeitung wird geschrieben: Die Demonstration der bürgerlichen Collegien zu Gunsten der revidirten Neuen Verfassung erhielt mehr Nachdruck, größere Theilnahme als wir erwartet hatten; von den Oberalten konnte man solche freilich nicht erwarten. Ihnen ist denn auch die Eingabe weder vorgelegt, noch sind sie zur Unterzeichnung aufgefodert worden; die Ironie würde so groß gewesen sein. Hingegen haben circa 130 Collegienmitglieder (und 180 gibt es im Ganzen) sich an der Eingabe betheiliget, welche durch fünf Deputirte (aus jedem Kirchspiel einer) bereits am 1. Nov. dem präsidirenden Bürgermeister Dr. Dammert in das Haus gebracht wurde. Der Erfolg ist abzuwarten.

Rendsburg, 4. Nov. Nach hier eingegangenen Privatnachrichten soll dieser Tage den bekanntlich in Dänemark seit länger in Untersuchung befindlichen Lieutenants Lund, Aschensfeldt und Friederichsen ihr Urtheil publicirt worden sein. Dasselbe lautet so streng, daß die Hamburger Nachrichten Bedenken tragen, vor officieller Bestätigung darüber etwas in die Oeffentlichkeit zu bringen. Die genannten drei Herren befanden sich, wie man weiß, zur Zeit der Erhebung der Herzogthümer als Offiziere der gesamtstaatl. Armee in Kopenhagen; als geborene Schleswig-Polsteiner ward es ihnen indeß, wie Allen, die mit ihnen in gleicher Lage sich befanden, gestattet, gegen Unterschreibung eines Reverses, nicht gegen Dänemark dienen zu wollen, nach ihrem Vaterlande sich zu begeben. Der erteilten Zusage gemäß trat Keiner von ihnen in die Armee; sie glaubten sich dagegen nicht verpflichtet, auch anderer Leistungen im Dienste der Herzogthümer sich zu enthalten, und ging demgemäß Lieutenant Lund im Auftrage der Regierung nach Lüttich (oder Suhl?) zur Empfangnahme der dort bestellten Spitzkugelbüchsen, während die Lieutenants Aschensfeldt und Friederichsen auf dem Bureau des Oberquartiermeisters Seerz fungirten. Nach Beendigung der Feindseligkeiten fand der damalige commandirende General, Generalleutnant v. Bardenfleth, kein Bedenken, die genannten Herren wiederum als Offiziere in das holstein-lauenburgische Contingent aufzunehmen, und gingen dieselben später, als die Armee wieder gesamtstaatl. wurde, mit den holsteinischen Bataillonen, bei denen sie placirt waren, nach Dänemark. Dort angelangt wurden sie sofort arretirt und in Untersuchung gezogen, und hat denn leider der Proceß das obenerwähnte traurige Endresultat genommen. (Der kopenhagener Flyvepost schreibt man von Helsingör, daß nach beendeter Untersuchung gegen die genannten Offiziere nunmehr ein Kriegsgericht über dieselben niedergesetzt sei.)

Mitona, 5. Nov. Gestern Abend hat sich hier der bedauerliche Vorfall ereignet, daß eine beim Arbeitshause postirte Schildwache mit Steinen geworfen wurde, in Folge dessen der Commandant den Militärschildwachen den Befehl erteilt hat, bei etwa ferner vorkommenden Beleidigungen von ihrer Feuerwaffe Gebrauch zu machen. (Hamb. C.)

Wien, 6. Nov. Die neue Organisation der Regimenter, sowie die sämtlicher Militärbildungsanstalten Oesterreichs ist mit dem 1. Nov. in Wirksamkeit getreten. Die unmittelbare Leitung der letztern führt das Armeecommando, bei welchem eine Section ausdrücklich mit den hierauf bezüglichen laufenden Geschäften betraut ist. Die Gesamtheit der Militärbildungsanstalten zählt zur Zeit 12 Unter- und 12 Obererziehungshäuser, 4 Cadetteninstitute und 4 Militärschulen. Ferner gehören dahin das Militärlehrerinstitut, das Central-Equitationsinstitut, die höhere Artillerie- und Genieschule und die zur höhern Ausbildung von 30 Offizieren neu errichtete Kriegsschule. Die Vorträge an der letztern beginnen im December. Der Cursus dauert zwei Jahre und werden die vorzüglichsten Schüler zu Oberlieutenants befördert und dem Generalstabe zugetheilt. Die Lehrgegenstände sind im ersten Jahre: Situationszeichnen, Taktik, Generalstabs- und Adjutantendienst; im zweiten Jahre: Kriegs- und Friedensorganisation der europäischen Heere; Militärgographie und Strategie. Jeder Aspirant muß entweder slavisch, ungarisch oder italienisch sprechen und geläufig schreiben können. Die Direction hat ein General oder ein Oberst des Generalstabs, welcher mit den die Vorträge übernehmenden Stabsoffizieren zugleich das Prüfungscomitée bildet.

Die wiener «Presse» schreibt: Das Beispiel seines Vorgängers Pius VII., welcher sich bei der Krönung Napoleon's bequeme, diesen Act ganz gegen die Wünsche des gesammten Cardinalcollegiums zu vollziehen, möchte gegenwärtig kaum als maßgebend zu betrachten kommen, denn damals war der römische Stuhl zu tief in den Banden verstrickt, in denen ihn die Staatskunst des französischen Cabinets gefangen hielt, als daß er es hätte wagen können, der mit dem Schwerte in der Faust gemachten Anforderung des Kaisers eine abschlägige Antwort zu geben. Wäre der Chef der Christenheit zu jener Zeit frei gewesen, so hätte er es niemals über sich gewonnen, allen Traditionen der römischen Curie zuwider die Stirn des siegreichen Feldherrn mit dem heiligen Oele zu negen, solange ein erlauchter Nachkomme der Könige von Frankreich, dieser „ältesten Söhne der Kirche“, in der Person des Verbannten von Warschau und Hartwell existierte, welchem diese Ehre, wir sprechen hier immer im römischen Sinne, allein und ausschließlich gebührte. Es ist eine weltbekannte Thatsache, daß sich diese Ansicht nicht nur damals überall in Europa geltend machte, wo sie öffentlich zum Durchbruche kommen durfte, sondern auch daß Pius VII. seine Mitwirkung zur Krönung Napoleon's persönlich als eine schwere Demüthigung betrachtete, wie er denn im Jahre 1805, als man ihm

bei der mailänder Krönung eine ähnliche Rolle zumuthete, sich geradezu weigerte, diesem Ansinnen zu entsprechen. Späterhin aber, ungeachtet der französischen General Miollis den Papst im Quirinal belagerte und ihm keine Art von Erniedrigungen ersparte, hatte sich Pius VII. schon so weit ermannt, daß er in einem diesfalls erlassenen Actenstück gegenüber von allen europäischen Regierungen unumwunden erklärte: das französische Cabinet wolle ihn zwingen, die Salbung Joseph Bonaparte's zum Könige von Neapel vorzunehmen, was er, ohne seiner Mission ungetreu zu werden, zu thun nicht vermöge, da der rechtmäßige König Ferdinand sich noch am Leben befinde. Nach den angeführten Facten möchten wir beinahe vermuthen, daß bei einer eventuellen Berathung des gegenwärtigen Heiligen Collegiums über die Frage, ob Pius IX. im nächsten Monat Mai seine Reise nach Paris antreten solle oder nicht, die zuletzt erwähnten energischen Willensäußerungen Pius VII. wahrscheinlich entscheidender in die Waagschale fallen dürften als eine Berufung auf dessen frühere Momente der Schwäche.

Schweiz.

Der Basler Zeitung wird vom Luganersee das Folgende geschrieben: Während man sich in der Schweiz wetteifernd mit der Eisenbahnfrage beschäftigt, wird in Italien wieder eine Strecke Landes dem schweizerischen Verkehr abgeschnitten, nämlich dadurch, daß die Herzogthümer Parma und Modena, vielleicht auch bald Toscana dem österreichischen Zollgebiete einverleibt werden. Es ist dies keine Kleinigkeit für die schweizerische Industrie, indem viele, namentlich Kattunfabriken, bisher ihren bedeutendsten Absatz nach jenen Gegenden hatten, welche nicht nur durch ihren eigenen Verbrauch Interesse boten, sondern auch dadurch, daß ihre bisherigen billigen Zölle gestatteten, eine Menge Waaren wieder nach ihren Nachbarstaaten auszuführen. Einen merklichen Abbruch wird durch diese Einverleibung auch der Transit erleiden, denn nicht unbedeutend war bisher die Expedition fremder Güter durch die Schweiz nach den italienischen Herzogthümern.

Der Bischof von Chur hat sich „auf höhere Weisung“ zur Bezeichnung eines Religionslehrers für die Cantonschule bereit erklärt; durch diese Erklärung hat nun auch die „Curie“ zum ersten male die Cantonschule als eine paritätische Anstalt officiell anerkannt.

Italien.

Der Earl of Shaftesbury veröffentlicht in englischen Blättern einen Brief aus Florenz vom 26. Oct. von Lord Roden, dem Führer der protestantischen Deputation an den Großherzog von Toscana. Bei unserer Ankunft am 22. Oct., berichtet er, beschlossen wir ohne Vermittelung eines diplomatischen Agenten und direct mit einem Schreiben an den Minister des Auswärtigen zu wenden, damit er uns eine Audienz bei dem Großherzog verschaffe; und in den zwei folgenden Tagen verbrachten wir viele Stunden in genauer Berathung Dessen, was wir sagen wollten, falls uns die Ehre einer Audienz zu theil würde. Wir nahmen uns vor, nur den persönlichen Fall der Madiai im Auge zu behalten und in unsere Ansprache nichts einfließen zu lassen, was der Sache unserer Schützlinge schaden könnte. Gestern Abend erhielten wir vom Herzog v. Casigliano eine Antwort, welche zwar unsern unmittelbaren Wunsch (die Audienz) nicht erfüllt, aber doch hoffen läßt, „daß es die Absicht Sr. kaiserl. königl. Hoh. ist, die Madiai in nicht ferner Frist zu begnadigen“. Wir glauben daher, es wäre unklug von uns, in diesem Augenblicke weitere Schritte zu thun, außer daß wir dem Herzog v. Casigliano eine Abschrift der Adresse senden, mit der wir den Großherzog anreden wollten. Doch wollen wir vor der Abreise noch den Versuch machen, ob wir die Erlaubniß erhalten, den beiden Gefangenen in Volterra und Lucca einen Besuch abzustatten, um über ihre Lage und Bedürfnisse bei unserer Rückkehr in England genaue Auskunft geben zu können. — Der Eindruck, den dieses Schreiben in England macht, ist kein günstiger. Die Deputation, sagt man, hat nichts ausgerichtet. Die Madiai werden vielleicht bei Gelegenheit einer partiellen Amnestie zugleich mit andern gemeinen oder politischen Verbrechern begnadigt werden. Damit bleibt die Gerechtigkeit und Gerechtheit des über sie gefällten Urtheils anerkannt und den nächsten florentinischen Wibelleser kann dieselbe Inquisitionsjustiz treffen wie die Madiai.

Das Antwortschreiben des Herzogs v. Casigliano lautet vollständig:

Mylord (an den Earl of Roden). Ihren vom 24. Oct. an mich gerichteten Brief, unter dessen Unterschriften Ihr Name obenan steht, habe ich meinem erlauchtesten Herrn vorgelegt. Se. k. k. Hoh., in Würdigung der Schritte, die Sie in dieser Angelegenheit gethan haben, würde zuverlässig jedes politische Drängen zurückgewiesen haben, und auch die ehrenwerthen diplomatischen, an diesem Hofe accreditirten Agenten würden ein solches Drängen sorgfältig vermieden haben. Die Madiai (Mann und Frau), diese toscanischen Unterthanen, auf die sich Ihr Schreiben bezieht, sind durch die ordentlichen Gerichte zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt worden, wegen des Verbrechens, den Protestantismus zu verbreiten, was durch unsere Gesetze als ein Angriff auf die Staatsreligion verboten ist. Ihre Strafe ist die Anwendung dieser Gesetze, und ihre Appellation zur Wiedereufhebung des Urtheils ist vom Cassationshofe zurückgewiesen worden. Se. k. k. Hoh., sich die Ausübung dieser hohen Prerogative für solche Fälle und Gelegenheit, die Hochdieselben für gemessen erachten, vorbehaltend, können keine Einmischung in einem Fall gestatten, der die Gerichtspflege von Dero Staaten und Dero Acte gegen eigene Unterthanen betrifft. Rein erlauchter Herr erkennt die wohlwollenden Bemühungen Ihrer Handlungsweise, hält es jedoch nicht für nothwendig, irgend einer Vermittelung in dieser Sache sein Ohr zu leihen, und befiehlt mir, Sie, Mylord, zu benachrichtigen, daß er bedauert, Ihnen und den andern Herren, die den an mich adressirten Brief unterzeichnet haben, die erbetene Audienz nicht bewilligen zu können. Ich bin u. Florenz, 25. Oct.

Spanien.

Madrid, 31. Oct. Gestern ist in Sevilla die Herzogin von Montpensier von einer Infantin glücklich entbunden worden.

Der Kölnischen Zeitung wird aus Madrid von dem fortbauenden Beharren der baskischen Deputirten auf der Erhaltung ihrer Fueros berichtet. Es heißt in dem Artikel: Unerschütterlich in der Liebe zu ihrem Vaterlande und treu dem gegebenen Versprechen, kein Titelchen von den Vorrechten aufzugeben und nur zeitgemäße Reformen zuzulassen, wollen sie von der beabsichtigten Aufhebung der Militärfreiheit nichts wissen. Die Provinzen sind von ihnen gehörig in Kenntniß gesetzt, und man weiß dort sehr gut, daß die Regierung alle Minen springen lassen wird, um ihren Willen in Bezug auf die Militärfrage durchzusetzen. Daher denn auch die immer mehr um sich greifende Aufregung unter den Basken. In Banden von mehreren Hunderten durchziehen die dortigen jungen Leute, unter Absingung von Freiheitsliedern, die Dörtschaften, um alle Welt von der dem Vaterlande drohenden Gefahr in Kenntniß zu setzen. Wenn wir nicht anders können, so ziehen wir nach Frankreich oder werden Colonisten in Algier, sagen die Burschen, ehe wir uns in die bunte Jacke stecken lassen. Bei dem heiligen Baume von Guernica waren am 20. Oct. gegen 60,000 Menschen versammelt, die aus allen Ecken und Winkeln des Baskenlandes dorthin gewandert; alle waren von einem und demselben Gedanken belebt: für die Fueros zu leben oder zu sterben. Der königliche Corregidor von Biscaya, der fürchtete, die ungeheure Menschenmasse, die zwei bis drei Nächte unter freiem Himmel zugebracht hatte, möge Ausschweifungen begehen, schickte nach den Jesuiten zu Loyola, um der Menschenmasse zu predigen und sie zu vermögen, nach Hause zurückzukehren. Die Jesuiten sind aber auch Basken und ebenso von Vaterlandsliebe durchdrungen wie die Laien. Sie folgten der Aufforderung des Corregidors und redeten zu den Herzen ihrer Landsleute. Sie sprachen zwar von der Pflicht und dem Gehorsam gegen die Obrigkeit, aber auch von der Pflicht gegen das Vaterland. Einer hob besonders die Pflicht der Aeltern gegen ihre Kinder hervor in Beziehung auf ungeschmälerete Hinterlassenschaft. Die Basken verstanden den Redner. Bevor sie auseinander gingen, wählten sie den heiligen Ignaz von Loyola zum Schuttpatron der drei Provinzen.

Frankreich.

Paris, 5. Nov. Gestern ist der Senat fast vollzählig zusammengetreten. Nach Vereidigung der neuernannten Senatoren erhob sich der Präsident des Senats Jerome Napoleon und verlas eine Rede an die Senatoren, in welcher er erklärte, daß es ihnen, nachdem die französische Nation sich für die Wiederherstellung des Kaiserreichs ausgesprochen habe, nun obliege, diesen öffentlichen Wunsch in Vollziehung zu bringen. Wer an der Errichtung der neuen Regierungsgewalt theilnehmen wolle, habe die alten Parteien gänzlich aufzugeben. Nach dieser Rede übergab der Staatsminister Achille Fould folgende Botschaft Ludwig Napoleon's:

Meine Herren Senatoren! Die Nation hat feierlich den Willen ausgesprochen, das Kaiserthum wiederherzustellen. Voll Vertrauen zu Ihrem Patriotismus und Ihrer Einsicht habe ich Sie zusammenberufen, um im gesetzlichen Wege über diese wichtige Frage zu entscheiden und die neue Ordnung der Dinge zu regeln. Wenn Sie dieselbe annehmen, so werden Sie wie ich überzeugt sein, daß die Verfassung von 1852 aufricht erhalten werden muß, und dann werden die für nothwendig erachteten Veränderungen die Grundlage derselben nicht berühren. Die vorbereitete Abänderung bezieht sich hauptsächlich auf die Form, und dennoch ist die Wiederaufnahme des kaiserlichen Symbols von einer unermeßlichen Bedeutung für Frankreich. In der Wiederherstellung des Kaiserthums findet das Volk eine Bürgschaft für seine Interessen und eine Genugthuung für seinen gerechten Stolz. Diese Restauration garantiert die Interessen, indem sie die Zukunft sichert, die Aera der Revolutionen schließt und die Errungenschaften von 1789 heiligt; sie befriedigt den gerechten Stolz des Volks, weil es durch freie und besonnene Wiederherstellung Dessen, was das gesammte Europa mit Waffengewalt gestürzt hat, in edelster Weise seine Scharte auswehrt, ohne Opfer zu veranlassen, ohne eine Unabhängigkeit zu bedrohen, ohne den Frieden der Welt zu gefährden. Ich verhehle mir nicht, wie gefährlich es ist, jetzt die Krone Napoleon's anzunehmen und auf das Haupt zu setzen. Aber diese Besorgnisse schwinden bei dem Gedanken, daß, da ich in so vielen Beziehungen die Sache des Volks und den Nationalwillen vertritt, die Nation, indem sie mich auf den Thron erhebt, nur sich selbst krönt. Gegeben im Palast zu St.-Cloud, 4. Nov. 1852. Ludwig Napoleon.

Nachdem der Senat von dieser Botschaft Kenntniß genommen, legten zehn Mitglieder desselben folgenden Senatsbeschlufs vor:

Antrag auf Modification der Constitution gemäß dem Art. 31. Art. 1. Die kaiserliche Würde ist wiederhergestellt. Ludwig Napoleon Bonaparte ist Kaiser der Franzosen mit dem Namen Napoleon III. Art. 2. Die kaiserliche Würde ist erblich in der directen, natürlichen und gesetzlichen Nachkommenschaft Ludwig Napoleon Bonaparte's, von Mann zu Mann, nach der Ordnung der Erstgeburt und mit fortwährendem Ausschluß der Frauen und ihrer Nachkommen. Art. 3. Ludwig Napoleon Bonaparte kann, wenn er kein männliches Kind hat, die Kinder und natürlichen und gesetzlichen Nachkommen männlichen Geschlechts der Brüder des Kaisers Napoleon I. adoptiren. Die Formen und die Bedingungen der Adoption werden durch einen Senatsbeschlufs geordnet. Wenn, nach der Adoption, Ludwig Napoleon Kinder männlichen Geschlechts erhält, können seine Adoptivöhne ihm erst nach seinen natürlichen und gesetzlichen Nachkommen folgen. Den Nachfolgern Ludwig Napoleon Bonaparte's und ihrer Abkömmlinge ist die Adoption untersagt. Art. 4. Beim Mangel eines natürlichen und gesetzlichen Erben oder eines Adoptivverben Ludwig Napoleon Bonaparte's geht die kaiserliche Würde auf Jerome Napoleon Bonaparte und seine natürlichen und gesetzlichen Abkömmlinge über, welche aus seiner Ehe mit der Prinzessin Katharine von Württemberg stammen, von Mann zu Mann, nach der Ordnung der Erstgeburt und mit fortwährendem Ausschluß der Frauen und ihrer Abkömmlinge. Art. 5. Beim Mangel eines natürlichen und gesetzlichen Erben oder eines Adoptivverben Ludwig Napoleon's und beim Mangel eines natürlichen und gesetzlichen Erben Jerome Napo-

leon Bonaparte's und seiner Nachkommen ernannt ein organischer Senatsbeschlufs, der dem Senat durch die Minister, die zu einem Regierungsrath mit Beziehung der ausübenden Präsidenten des Senats, des Gesetzgebenden Körpers und des Staatsraths vorgelegt und zur Annahme anheimgegeben ist, den Kaiser, und regelt in dessen Familie die Ordnung der Erblichkeit von Mann zu Mann mit fortwährendem Ausschluß der Frauen und ihrer Nachkommen. Bis zur Erwählung des neuen Kaisers werden die Staatsgeschäfte durch die Minister im Amte geleitet, welche ein Regierungsrath bilden und mit Stimmenmehrheit berathen. Art. 6. Die Glieder der Familie Ludwig Napoleon Bonaparte's, die eventuell zu Erben berufen sind, und ihre Abkommen beider Geschlechter bilden einen Theil der kaiserlichen Familie. Ein Senatsbeschlufs ordnet ihre Stellung. Sie können sich ohne Genehmigung des Kaisers nicht vermählen. Eine Vermählung ohne diese Genehmigung beraubt des Rechts der Erblichkeit sowohl Denjenigen, der sie geschlossen, als auch seine Nachkommen. Wenn jedoch keine Kinder aus dieser Vermählung entspringen sind, so erlangt, im Fall einer Auflösung derselben durch den Tod, der Prinz, welcher sie eingegangen, seine Rechte der Erblichkeit wieder. Ludwig Napoleon Bonaparte bestimmt die Titel und die Stellung der übrigen Glieder seiner Familie. Der Kaiser hat volle Gewalt über alle Glieder seiner Familie. Er ordnet ihre Pflichten und Verbindlichkeiten durch Statuten, welche Gesetzeskraft haben. Art. 7. Die Constitution vom 14. Januar ist in allen ihren Bestimmungen, welche dem gegenwärtigen Senatsbeschlufs nicht zuwiderlaufen, aufrecht zu erhalten. Modificationen in ihren Formen können nur durch die von ihr selbst vorgeesehenen Mittel vorgenommen werden. Art. 8. Folgender Antrag wird dem Volke in den durch die Decrete vom 2. und 4. Dec. 1851 bestimmten Formen zur Annahme vorgelegt werden: „Das Volk will die Wiederherstellung der kaiserlichen Würde in der Person Ludwig Napoleon Bonaparte's mit der Erblichkeit in directer natürlicher und gesetzlicher oder adoptirter Nachkommenschaft, und in Ermangelung derselben in directer natürlicher und gesetzlicher Nachkommenschaft Jerome Napoleon Bonaparte's, wie es durch den Senatsbeschlufs vom November 1852 bestimmt ist.“

Es ist sofort eine Commission ernannt worden, die ihren Bericht am 6. Nov. zu erstatten hat. Am 8. Nov. wird dann die Abstimmung vom Senat erfolgen und der Beschlufs dem Präsidenten mitgetheilt.

* Paris, 5. Nov. Die Morgenjournale geben heute die Botschaft des Präsidenten ohne alle Bemerkung, obgleich sie einen reichen Stoff dazu liefert. Das Wichtigste darin ist die Versicherung, daß das Kaiserreich auf der Grundlage der Volkssouveränität, wie die gegenwärtige Republik oder vielmehr Dictatur Ludwig Napoleon's, beruhen wird. Diese Versicherung, wovon wir binnen einigen Tagen die Bestätigung durch die Beschlüsse des Senats erhalten werden, macht allen Zweifeln über diese wichtigste aller Fragen ein Ende, und die sogenannten gutunterrichteten Diplomaten, welche nicht aufhörten zu behaupten, daß die monarchischen Cabinetts Europas Ludwig Napoleon die Verleugnung der Volkssouveränität zur Bedingung seiner Anerkennung gemacht haben, und daß das allgemeine Stimmrecht nach der Proclamation des Kaiserreichs zu Grabe getragen werde, haben sich abermals geirrt. Die Botschaft hat außer dem Faubourg St.-Germain und der Chaussée d'Antin überall und in allen Kreisen einen über alle Erwartung günstigen Eindruck gemacht. Die Legitimisten, welche nicht begreifen können, wie man die beiden Begriffe Monarchie und Volkssouveränität vermählen kann, sind damit freilich weniger zufrieden, und meinen, Ludwig Napoleon habe sich damit nur den Republikanern ein paar Schritte nähern wollen.

Die angekündigte Cavalierevue hat vorgestern auf der Ebene von Satory stattgefunden, wo sechs Regimenter mit bewundernswerther Präcision vor dem Kriegsminister und Abd-el-Kader manövrirten. Die Eisenbahngesellschaft bot dem General St.-Arnaud, seinem glänzenden Generalstabe, Abd-el-Kader und seinen Begleitern zwei Salonswaggons an, die mit einem Extrazug nach Versailles befördert wurden. Bei ihrer Ankunft erwarteten drei kostbare arabische Pferde, in orientalischer Weise reich geschirrt, Abd-el-Kader und seine Begleiter. Der Emir wurde von der Bevölkerung von Versailles auf eine sehr zuvorkommende Weise empfangen; er befand sich an der Spitze des Zuges der Generalität und dankte auf die Begrüßungen von allen Seiten, indem er die Hand aufs Herz legte. Man bemerkte in dem Zuge zwei englische Offiziere. Nach der Revue besichtigte der Emir das wunderbare versailer Schloß, die Kunstgalerien und später die springenden Wasser. Der Park war mit dichtgedrängten Menschenmassen angefüllt, die für nichts Anderes Augen hatten als für den berühmten Araberhäuptling, sodas der Emir vor lauter Danken auf die Grüße wenig Zeit zur Besichtigung der Herrlichkeiten des Parks behielt. Am Abend waren die Salons des Kriegsministers überfüllt. Abd-el-Kader war wieder der Mittelpunkt aller Dvationen, die ihm besonders von der eleganten Damenwelt in ziemlich lebhafter Weise entgegenströmten.

Der Schwäbische Merkur theilt aus einem Privat Schreiben aus dem östlichen Frankreich Folgendes mit: Die Begeisterung für das Kaiserreich ist so groß und allgemein durchaus nicht, als man es in Deutschland zu glauben scheint. In meinen Freundschaftskreisen und im Allgemeinen unter den höhern Classen der Gesellschaft unserer Gegend kenne ich wenig Parteigänger des Kaiserthums. Viele sehen darin gar keine Verbesserung und nichts als unvermeidliche Uebel. Die Namensänderung wird an dem Thatbestande nichts ändern: vor wie nach ist Ludwig Napoleon kinderlos, und wenn er eines unnatürlichen Todes sterben sollte, so schütz ihn die Lebenslänglichkeit und die Erblichkeit nicht. Auf der andern Seite werden kostbarer Hoffaat, Hofleben und Hofgepränge, politischer Neid und vielleicht politische Schwierigkeiten und Verwickelungen mit den auswärtigen Höfen befürchtet. Ich bedaure den Schritt aufrichtig. Ludwig Napoleon wäre mit seinem jetzigen bescheidenem Titel in meinen Augen größer gewesen, und ich wiederhole es: ich sehe mit meiner Ansicht durchaus nicht allein; höhere Offiziere und Staatsbeamte, auch einsichtsvolle Privatmänner theilen dieselbe. Unter den vielen Adressen für Wiederherstellung des Kaiserthums befindet sich auch die des Stadtraths einer bedeutenden lothringischen Stadt

schol m
halb der
Stadtra
credit fe
tral geh
zählt.

+ Le
in West
Die Lor
lich der
rose, de
dem Th
hen dur
tiren. V
Die Ge
lesung d
Unter h
Leseve
man fe
Hause n
welcher
auf heu
gin hab
zu eröff
Freihand
im Par
Thronre

— G
zog v.
schoben
kaum fer
sollen nä
peziellid
der größ
aus Bre
eine Arb
den sich
der Körp
nig, da
punkte d
hause vo
Plane, d
der Herz
für die f
gräbnisse
neral M
nant Lor
Sir Char
nant Sir
ralleuten
Privatfre

— A
(Scottish
schriftlich
tation für
ich Ihnen
kirche, so
wegung
die prote
türliche A
die Mad

— Uel
does an
rungen.
gen der
fahrenster
stark bin
den Tage
mit offici
Sohn un
der Fami
nur noch

Br
war noch
geordnet
dringen.
rung ab
Gouverne
müsse, d
sten Begi
ter Justin

schon notorisch alle Mitglieder gegen ein einziges nicht dafür waren. Sobald der Vorschlag einer Adresse einmal gemacht war, glaubte aber der Stadtrath nicht mehr Umgang davon nehmen zu können, ohne in den Miscredit feindlicher Stimmung zu kommen. Die Adresse wurde nun so neutral gehalten wie möglich, aber dennoch hernach den Kaiseradressen beigezählt. Dies gibt einen Maßstab für ähnliche Adressen!

Großbritannien.

† London, 5. Nov. Das neue Parlament zog gestern Nachmittag in Westminster-Palast ein. Das Oberhaus hielt keine eigentliche Sitzung. Die Lords Commissioners, die mit der Einberufung beauftragt waren, nämlich der Lord-Kanzler, der Herzog v. Northumberland, der Herzog v. Montrose, der Marquis of Salisbury und der Earl of Londsdale, nahmen vor dem Throne und hinter dem Wollsaack auf einige Minuten Platz und ließen durch den Schwarzen Stabführer (Sir A. Clifford) das Unterhaus citiren. Außer den Commissioners war kein Pair zugegen als Lord Brougham. Die Gemeinen erschienen vor der Schranke der Oberhauses, und nach Verlesung des königlichen Einberufungsschreibens vertagten sich die Lords. Im Unterhause schlug Hr. Robert Palmer den sehr ehrenwerthen Hrn. Shaw Lefevre Abend Sprecher vor, da er keinen für diesen tauglicheren Gentleman kenne als den Mann, der 13 Jahre in dieser Eigenschaft dem Hause mit Ehren gedient. Lord Robert Grosvenor unterstützte den Antrag, welcher einstimmig angenommen wurde. Das Haus vertagte sich sodann auf heute als zur Weidigung der Mitglieder. Man versichert, die Königin habe sich endlich entschlossen, das Parlament in Person am 11. Nov. zu eröffnen. Ihre Neigung zu den Whigs und zu den Principien des Freihandels ist so bekannt, daß man aus ihrem persönlichen Erscheinen im Parlamente den Schluß zieht, das Ministerium werde schon in der Thronrede seine sanfte Bekehrung zum Freihandel aussprechen.

— Es ist jetzt ziemlich ausgemacht, daß die feierliche Bestattung des Herzogs v. Wellington auf den 21. Nov., wenn nicht auf noch später verschoben werden muß, da man bis zum 18. Nov. mit den Vorbereitungen kaum fertig werden wird. Der Leichenwagen und sämtliche Trauerembleme sollen nämlich nach dem ausdrücklichen Befehle der Königin nicht aus Tapetierwerk, sondern aus solidem Material hergestellt werden, und sieben der größten englischen Etablissements werden Mühe genug haben, den ganz aus Bronze anzufertigenden Leichenwagen in 14 Tagen fertig zu machen, eine Arbeit, zu der ein einziges Etablissement unter gewöhnlichen Umständen sich ein ganzes Jahr ausgebeten haben würde. Ueber die Stelle, wo der Körper in St.-Paul beigesetzt werden soll, ist man noch nicht ganz einig, da der Sarg Nelson's und eines seiner Verwandten gerade im Mittelpunkte der Kirche unter der Kuppellaterne beigesetzt sind. Im Invalidenhaus von Chelsea nahen sich die Vorbereitungen der Vollendung. Von dem Plane, den Trauersaal daselbst mit allen jenen Fahnen zu schmücken, welche der Herzog in verschiedenen Schlachten erbeutet hat, ist man aus Rücksicht für die fremden Gäste abgekommen. Als Träger des Bahrtuches beim Begräbniß des Herzogs sind bestimmt: General Viscount Combermere, General Marquis of Londonderry, General Viscount Hardinge, Generalleutnant Lord Seaton, Generalleutnant Viscount Gough, Generalleutnant Sir Charles Napier, Generalleutnant Sir J. L. Lushington, Generalleutnant Sir George Pollock, Generalmajor Sir Harry G. W. Smith. Generalleutnant Lord Ragland lehnte die Ehre ab und wird der Wahre als Privatfreund des Herzogs folgen.

— Auf eine Zuschrift des schottischen Vereins gegen die Staatskirche (Scottish Anti-State Church Association) gab Hr. Macaulay folgende schriftliche Erwiderung: „Da Sie meine Ansicht über die sogenannte Agitation für religiöse Gleichberechtigung in Irland kennen wollen, so muß ich Ihnen offenherzig sagen, daß ich, nicht als ein Freund der irischen Staatskirche, sondern als ein Freund bürgerlicher und religiöser Freiheit, jene Bewegung mit dem größten Argwohn betrachte. Mit Bedauern würde ich die protestantischen Dissenters von England und Schottland in eine unnatürliche Verbindung mit Männern treten sehen, die das Verfahren gegen die Madiai in Toscana vertheidigen.“

— Ueber die Verheerungen, welche das gelbe Fieber auf Barbadoes anrichtete, bringt der dortige Globe die erschreckendsten Schilderungen. Selbst creolische und akklimatisirte europäische Familien erliegen der Seuche binnen wenigen Stunden. Alle Anstrengungen der erfahrensten Aerzte bleiben fruchtlos. Das Haus des Generalcommissars Neil starb binnen drei Tagen vollständig aus. Erst starb Hr. Neil, am folgenden Tage starben zwei Kinder und die Mutter; kaum waren die Aeltern mit officiellen Ehren begraben, als das Fieber den einzigen überlebenden Sohn und zum Schlusse auch Hrn. Neil's Stubenmädchen wegtrafte. Von der Familie Forster, die aus sieben erwachsenen Personen bestand, waren nur noch zwei am Leben; und auch der Hausarzt starb mit seinen Patienten.

Belgien.

Brüssel, 4. Nov. Gegen den Schluß der gestrigen Kammer Sitzung war noch der Bericht des Hrn. Perceval über einige Petitionen an der Tagesordnung, welche auf Regelung der Handelsbeziehungen zu Frankreich dringen. Hr. v. Brouckere nahm dabei die Gelegenheit wahr, die Erklärung abzugeben, daß er keine Verpflichtungen eingehen könne, indem das Gouvernement die größtmögliche Freiheit bei den Unterhandlungen wahren müsse, daß er aber nichts verabfümen würde, um mit Frankreich die besten Beziehungen zu unterhalten. Die betreffenden Petitionen wurden unter Zustimmung des Ministers an das Ministerium verwiesen. Schließlich

entspann sich noch eine Debatte, gelegentlich einiger Petitionen in Betreff des Bürgergardegesetzes, indem man darauf anträgt, die Bürgergarde in ein doppeltes Aufgebot zerfallen lassen. Hr. Rogier will die Bürgergarde als constitutionelles Institut nicht angetastet wissen, worauf die Petition ebenfalls an die Minister verwiesen wurde.

Königreich Sachsen.

† Zwickau, 5. Nov. Auf Anregung des Bürgermeisters Weidauer in Schwarzenberg haben einige Industrielle zu Zwickau, Schwarzenberg, Schneeberg und Erla an die Staatsregierung die Bitte gerichtet, den Bau einer Eisenbahn von der Mitte der zwickauer Kohlenfelder nach Schneeberg und Schwarzenberg und deren eventuelle Fortsetzung bis Johannegeorgenstadt in Erwägung zu ziehen und bei der nächsten Ständeversammlung dieserhalb einen Antrag zu stellen. Die Antwort, welche den Bittstellern jetzt zutheil geworden ist, lautet für dieselben nicht ungünstig. Das Ministerium erkennt die Wichtigkeit einer solchen Bahn für die betreffenden Gegenden nicht und wird bei der Aufstellung des Budgets darauf Rücksicht nehmen. — Heute fand die feierliche Grundsteinlegung zur neuen Kirche in dem nahen Dorfe Bockwa statt. Der Bau soll in zwei Jahren vollendet sein.

— Die Sächsische Constitutionelle Zeitung bemerkt zu der Nachricht aus Köthen, daß mehre namhafte Fabrikanten aus Sachsen jetzt dort gewesen seien, und für den Fall, daß Sachsen noch vom Zollvereine sich trennen sollte, ihre Etablissements nach dort verlegen wollten, wobei ihnen von den Behörden bereits die zuvorkommendste Aufnahme zugesichert worden (Nr. 411): „Wir haben um so weniger Grund, in diese Angabe Mißtrauen zu setzen, als uns selbst aus zuverlässiger Quelle bekannt ist, daß z. B. in der Gegend von Werdau allerdings von Mehren bereits die ernstlichsten Vorbereitungen zu derartigen Uebereidungen getroffen werden. Wir warnen nochmals vor Uebereidungen.“

— Ein dresdener Correspondent der Kasseler Zeitung berichtet derselben folgendes, wie er es sehr richtig bezeichnet, „erbauliche“ Geschichtchen, das in Wurzeln unlängst vorgefallen sein soll: Ein dortiger Jude will eine Christin heirathen und, um dies möglich zu machen, entschließt die Letztere sich, jüdisch zu werden. Sie geht zum Rabbiner, welcher ihr abräth; darauf zum evangelischen Pastor, der meint: „sie könne da machen, was sie wolle“. Die Sache kommt ans Cultusministerium und dieses entscheidet, daß dem Gesuche des christlichen Mädchens, Jüdin zu werden, nicht nachzugeben sei.

Neuere Nachrichten.

Frankfurt a. M., 6. Nov. Die noch gestern Abend vom Bahncollegium in die Gesetzgebende Versammlung gewählten 45 Bürger gehören ohne Ausnahme der gemäßigt-liberalen Partei, den sogenannten Gothaern, an und das ehemalige Senatsmitglied Dr. Souhay ist an ihrer Spitze. Selbst die 45 Ersagmänner sind Gothaer. (Köln. Z.)

Rom, 28. Oct. In der vorgestrigen Nacht langte hier aus Frankreich der Befehl zur Rückkehr für das gesammte Fußvolk an, das natürlich durch neue Regimenter ersetzt werden wird. Man erwartet für den nächsten Monat hier auch das in Macerata organisirte päpstliche Fremdenregiment. (Köln. Z.)

Paris, 5. Nov. Man schreibt der Kölnischen Zeitung: Der im Senate gemachte Vorschlag hat in den Bureaux lebhaften Widerspruch gefunden wegen der auf Jerome's Familie bezüglichen Bestimmungen. Sechs Stimmen sind dagegen: v. Cambacères, General Regnault, St.-Jean d'Angely, der Herzog v. Mortemart, Graf de la Ribouilliere, Leverrier, und der Cardinal Donnet. Der Cardinal Dupont hat sich noch nicht entschieden. Für den Vorschlag sind die H. H. Troplong, General d'Hautpoul und Graf d'Argout. In der Berathung, welche in den Bureaux stattfand, schlug General Baraguay d'Hilliers vor, daß der neue Kaiser sich Ludwig Napoleon I. nenne. Ein Mitglied schlug vor, den Herzog v. Leuchtenberg unter die zur Erbfolge Berechtigten aufzunehmen; aber der Minister der Finanzen, die H. H. Bineau und v. Casabianca, bemerkten, daß der Herzog v. Leuchtenberg kein Franzose sei. Die Senatoren erklärten alle, sie hätten das größte Vertrauen zu dem Präsidenten und würden sich seinen Wünschen fügen; aber manche äußerten ihre Bedenken gegen die Nachfolge der Familie Jerome's. Unter dieser Opposition verbirgt sich offenbar eine Abneigung gegen die Napoleonische Erblichkeit überhaupt, wie gestern Abend auch Ludwig Napoleon zu seinem Oheim sagte: „Die Opposition, die man Ihnen macht, berührt mich näher als Sie.“ Die Botschaft wird vielfach kritisiert, besonders die Stelle, wo er vom Falle des Kaiserreichs und von der Rache Frankreichs redet. Ludwig Napoleon hat die Bunde berührt, statt sie zu verbergen. Die diplomatische Welt fühlt sich durch die Sprache des Präsidenten verletzt.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Baiern. Verdienstorden vom heil. Michael, Großkreuz: der österreichische Kriegsminister und Feldmarschallleutnant Anton Frhr. Esorich v. Monte-Creto.

Handel und Industrie.

Wien, 2. Nov. Die Wiener Zeitung sagt: Ueber einen neuen Weg des Welt Handels über Triest, Seleukia, Antiochia, Aleppo, den Persischen Meerbusen durch die Mündung des Indus aufwärts u. kommt uns folgende Mittheilung zu: Als vor einigen Jahren von einem neuen Wege des Welt-

handels die Rede war, wurde auch der Plan der Engländer vielfältig besprochen, eine Eisenbahn von Alexandrien nach Suez zu bauen und den Weltverkehr mit Indien wieder in seine früheren Bahnen zurückzuführen. Es waren damals die französischen Zeitungen voll von Artikeln gegen dieses Unternehmen. Obwohl viele Briefe und Reisende durch Aegypten von England nach Indien hin- und hergingen, so sandte man doch ganze Ladungen von Waaren und Truppen um das Vorgebirge der guten Hoffnung herum wie von Alters her. Schon der berühmte Reisende James Bruce hatte vor 70-80 Jahren den Weg von Bombay durch Aegypten nach England der Ostindischen Compagnie stark empfohlen, ohne Gehör zu finden. Zwei Jahrzehnte sind es, seitdem ein thatkräftiger Mann, Lieutenant Baghorn, denselben Weg mit merkwürdiger Ausdauer betrat und zum Besten der Millionen, welche in den Gegenden der indogermanischen Sprachen wohnen, d. h. in den Ländern, welche zwischen dem Indus und Island liegen, anbahnte. Dr. J. W. Thomson, welcher schon vor seiner Abreise nach dem Euphrat mit dem Grafen Buol-Schauenstein, damals in London, über den Plan redete, die Hauptbahn über Tries, Seleucia, Antiochien, Aleppo, den Euphrat und den Persischen Meerbusen in die Mündung des Indus hinein und nach Bombay u. zu führen, ist jetzt auf seiner Rückreise von Konstantinopel hier angekommen und wird morgen die Vortheile dieses Weges in einer Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften durch einen Vortrag und Vorlegung von Karten erläutern.

* London, 2. Nov. Hr. Daniel Webster, Staatsminister der Vereinigten Staaten, hat an Hrn. Theodor Sedgwick, den Präsidenten der neuyorker Ausstellungs-Gesellschaft, das folgende Schreiben gerichtet: „Staatsamt, Washington, 12. Oct. 1852. In Empfang Ihrer Aufschrift vom 7. Oct. habe ich deren Beilagen sorgfältig untersucht, sowie auch die Ansicht des Gebäudes, welche Sie mir zu übersenden die Güte hatten, und die ich für sehr schön halte. Ihr Name und die Namen Ihrer F. H. Genossen sind eine hinreichende Gewähr dafür, daß das Unternehmen mit Nachdruck, Treue und Fähigkeit wird durchgeführt werden, und es unterliegt keinem Zweifel, daß eine Ausstellung wie die von Ihnen beabsichtigte, von allgemeinstem Interesse und Nutzen sein wird. Sie irren sich keineswegs in meinem Wunsche, Ihre Zwecke möglichst zu fördern. Freilich kann ich als Mitglied der Vereinigten Staaten-Regierung Ihnen keinen andern Beistand leisten als den, welchen die Zollbehörde bereits durch Erklärung Ihres Gebäudes zu einem zollfreien Entrepot geleistet hat; ich werde jedoch an die Repräsentanten der Vereinigten Staaten an den vorzüglichsten europäischen Höfen schreiben und ihnen die Wichtigkeit, die ich Ihrem Unternehmen beimeße, aufs nachdrücklichste vorstellen, sowie ihnen die zahlreichen Gründe auseinandersetzen, welche meiner Ueberzeugung nach sie veranlassen sollten, Ihrem Agenten, Hrn. Buschek, jede mögliche Unterstützung und Hilfe zu gewähren. Ich bin mit der vorzüglichsten Hochachtung u. Daniel Webster.“

London, 3. Nov. Ueber die vielbesprochene Agitation zur Eisenbahn-amalgamation liest man in der Britannia: Diese Bewegung geht mit raschen Schritten vorwärts und wenn das Publicum sich nicht selbst aufmacht, so wird es vor Dstern das Opfer eines enggeschlossenen und riesenhaften Monopols sein. Keine Vorstellungen scheinen fruchten zu wollen und das Project wird betrieben, als wären keine andern Interessen zu erwägen als die der Eisenbahndirectoren und Eisenbahnactieninhaber. Am 2. Nov. sind die Great-Northwestern-Gesellschaften — der York- und North-Midland-, der York-, Newcastle- und Bewick- und der Leeds- und North-herneisenbahn — zusammengetreten, um die Bedingungen ihrer Verschmelzung zu berathen und am folgenden Tage versammeln sich die Eigenthümer der schon so riesigen London- und North-Western- und Midland-eisenbahn um eine „permanente Verschmelzung der Interessen“ zu votiren. Durch die erste jener Vereinigungen werden eventualiter ein Capital von 24 Mill. Pf. St. und 644 Meilen Eisenbahn unter eine Verwaltung kommen. Durch die zweite wird das Capital nicht viel unter 50 Mill. bleiben und die Meilenzahl wenigstens 1000 betragen. Dies ist keine unwichtige Angelegenheit für das Publicum. Doch ist es nur der erste Schritt zur Eisenbahn-amalgamation. Die Einigung der Great-Western und der London und North-Western taucht schon in der Ferne auf und wenn diese jetzt projectirten Verschmelzungen vom neuen Parlamente genehmigt werden, mit welchem Grunde können in der Folge andere große Monopole abgeschlagen werden? Der einzige Zweck dieser Amalgamationen ist, für die Nachtheile der frühern schlechten Politik sich zu entschädigen, ohne die Mühe, die Eisenbahnverwaltung nach gesunden Grundsätzen zu verbessern. Die Directoren möchten gar zu gern das Publicum die erheblichen Verluste bezahlen lassen, die sie durch ärgerliche Proceffe und Projectmacherei, die so lange als das Kennzeichen einer guten Eisenbahnverwaltung galt, sich zugezogen haben. Wir brauchen keine Monopole irgend welcher Art, am allerwenigsten Eisenbahnmonopole. Wir wünschen freilich keine übertriebene Concurrenz, wol aber eine solche, welche Pünktlichkeit, Bequemlichkeit, Höflichkeit und mäßige Fahrpreise den Reisenden von Reisenden sichert, die das Aufhören der Landstraßenreisen den Schienenwegen zugeführt hat.

Getreidebörsen. Berlin, 6. Nov. Weizen loco 57-64 Thlr. Roggen loco 46-52 Thlr.; schwimmend 86 Pfd. 19 Loth nackter 52 Thlr. bez.; Nov. 45 1/2 bez.; Frühjahr 45 1/2, und 1/2 Thlr. bez. Gerste loco 41-42 Thlr. Hafer loco 27-29 Thlr.; Frühjahr 28 Thlr. Erbsen 51-55 Thlr. Wintererbs 72-70 Thlr. Wintererbsen do. Sommererbsen 62-60 Thlr. Rüböl loco 10 1/2 Thlr. Br., 10 1/12 bez. u. G.; per Nov. 10 1/2 Thlr. Br., 10 1/12 G.; Nov./Dec. 10 1/2 Thlr. Br., 10 1/12

bez. u. G.; Dec./Jan. 10 1/2 Thlr. Br., 10 1/2 bez., 10 1/2 G.; Jan./Febr. 10 1/2 Thlr. Br., 10 1/2 bez., 10 1/2 G.; Febr./März 10 1/2 Thlr. Br., 10 1/2 bez., 10 1/2 G.; März/April 10 1/2 Thlr. Br., 10 1/2 bez. u. G.; April/Mai 10 1/2 à 1/12 Thlr. bez., 10 1/2 à 1/12 Br., 10 1/2 G. Leinöl loco 11 1/2 Thlr.; per Lieferung 11 1/2 Thlr. Spiritus loco ohne Faß 23 u. 22 3/4 Thlr. verk., im Laufe nächster Woche zu liefern 22 1/2, bis 6. Dec. 22 1/2 verk.; mit Faß 21 1/2 à 1/4 à 22 Thlr. bez., 22 Br., 21 1/2 G.; Nov. do.; Nov./Dec. 21 Thlr. bez., Br. u. G.; Dec./Jan. 21 Thlr. bez. u. Br., 20 3/4 G.; Jan./Febr. 21 Thlr. Br., 20 3/4 G.; Febr./März do.; März/April do.; April/Mai 20 3/4 à 1/2 Thlr. bez., 21 Br., 20 3/4 G. Geschäftsverkehr unbedeutend. Weizen heute ohne Geschäft. Roggen bei schwachem Umsatz unverändert fest. Rüböl besser gefragt. Spiritus loco und nahe Termine ziemlich unverändert, per Frühjahr in vereinzelter Frage etwas besser bezahlt.

Breslau, 6. Nov. Weizen, weißer, 62-69 Sgr.; gelber, 62-66 Sgr. Roggen 52-64 Sgr. Gerste 42-45 Sgr. Hafer 29-32 Sgr.

Börsenberichte.

Berlin, 6. Nov. Freiw. Ant. 102 Br.; St.-Sch.-Sch. 93; Sechsl.-Pr.-Sch. — Bankantk. 106; Friedrichsbr. 113 1/2; Ldb. 111 1/2; Berl.-Anh. Lit. A. u. B. 132 1/2, Pr.-Act. 100 1/2; Berl.-Hamb. 107 Br., Pr.-Act. 102 1/2; Berl.-Potsd.-Magd. 82 Br., Pr.-Act. 99 1/2; Berl.-Stett. 142 1/2, Pr.-Act. 103 1/2; Köln-Minden 111, Pr.-Act. 104 Br.; Fr.-W.-Nordb. 40 1/2, Pr.-Act. 103 1/2 Br.; Halle-Thüring. 90 1/2 Br., Pr.-Act. 103 1/2 Br.; Magd.-Wittenb. —, Pr.-Act. —; Kraf.-Dberschl. 89 1/2 Br., Pr.-Act. —; Dberschl. Lit. A. 171 1/2, B. 147 1/2; Poln. Schag.-Dbl. 90 1/2; Poln. Pfdb. neue 97 1/2; Part. 500 Fl. —; 300 Fl. 156; Poln. Bankcert. Lit. A. 300 Fl. 97 1/2; B. 200 Fl. 22 1/2; Amsterd. f. 142 1/2; 2 R. 142 1/2; Hamburg f. 152 1/2, 2 R. 151 1/2; London 3 R. 6. 22 1/2; Paris 2 R. 80 1/2; Wien 2 R. 87 1/2; Augsb. 2 R. 101 1/2; Bresl. 2 R. 99 1/2; Leipzig 8 R. 99 1/2; Frankf. a. M. 2 R. 56. 28 Br.; Petersb. 3 R. 108 1/2.

Wien, 5. Nov. Silberanleihe 109 1/2; Spc. Met. 94 1/2; Neue Anleihe 94 1/2; 4 1/2 pc. Met. 84 1/2; Bankact. 1333; Nordb. 219 1/2; 1839er Loose 136 1/2; Gloggn. Actien 157 1/2; Lond. 11. 26; Amsterd. 160 1/2; Augsb. 115 1/2; Hamburg 170 1/2; Paris 136 1/2; Gold 22 1/2; Silber 15.

Paris, 5. Nov. 3pc. 84. 65; 4 1/2 pc. 107. 80; 3pc. Spanier 46 1/2; 1pc. Spanier 25. Börse günstig geklimmt.

* Leipzig, 8. Nov. Leipzig-Dresdner 184 1/2 Br.; Sächsisch-Bairische 91 1/2 G.; Sächsisch-Schlesische 101 1/2 G.; Lössau-Bittauer 26 1/2 G.; Magdeburg-Leipziger 279 G.; Berlin-Anhaltische 134 1/2 Br.; Berlin-Stettiner 144 1/2 Br.; Köln-Mindener —; Thüringer 90 1/2 Br.; Altona-Kieler 104 1/2 G.; Anhalt-Deffauer Landesbankact. Lit. A. 160 G.; Lit. B. 134 Br.; Wiener Banknoten 89 Br., 88 1/2 G.

Leipziger Börse am 8. Nov. 1852.

Course im 14-Thaler-Fusse.	Ange-boten.	Ge-sucht.	Staatspapiere, Actien caeteris. Zinsen.	Ange-boten.	Ge-sucht.
Amsterdam 1/2 S.	—	143	Königl. Sächs. Staats-Papiere v. 1830 à 1000 u. 500 Sgr. à 3%	91	—
pr. 250 Ct. fl.	2 Mt.	—	— kleinere	—	—
Augsburg 1/2 S.	—	102 1/2	— 1847 à 500 4%	101 1/2	—
pr. 150 Ct. fl.	2 Mt.	—	— 1852 - 500 4%	101 1/2	—
Berlin pr. 100 Sgr.	1/2 S.	100	— 100 4%	—	—
Pr. Crt.	2 Mt.	—	— 1851 - 500 u. 200 4 1/2%	103 1/2	—
Bremen pr. 100 Sgr.	1/2 S.	111 1/2	Kön. Sächs. Landrentenbriefe à 3 1/2% im v. 1000 u. 500 Sgr.	—	92
Ledr. à 5 Sgr.	2 Mt.	—	14 Sächs. F. kleinere	—	—
Breslau pr. 100 Sgr.	1/2 S.	99 1/2	Act. d. ch. S.-Bair.-E.-C. bis Mich. 1855 4 1/2%, später 3 1/2% v. 100 Sgr.	—	91 1/2
Pr. Crt.	2 Mt.	—	4 Sächs.-Schles. 4% pr. 100	—	101 1/2
Frankfurt a. M.	1/2 S.	57 1/2	Leipziger Stadt-Obligationen à 3% im v. 1000 u. 500 Sgr.	—	96
pr. 100 Fl. in S. W.	2 Mt.	—	14 Sächs. F. kleinere	—	101 1/2
Hamburg 1/2 S.	152 1/2	—	— 4% 4%	—	—
pr. 300 Mk. Boo.	2 Mt.	—	— 4% 4%	—	—
London 1/2 S.	—	—	Sächs. erbl. Pfandbr. à 3 1/2%	94	—
pr. 1 Pfd. St.	2 Mt.	—	— v. 500	—	—
Paris pr. 300 Frcs.	1/2 S.	81	— v. 100 u. 25	—	—
Wien pr. 100 fl.	1/2 S.	88 1/2	— 3 1/2% v. 500	100	—
im 20 fl.-Fusse.	2 Mt.	—	— 4% v. 100 u. 25	102 1/2	—
	3 Mt.	—	— 4% v. 500	—	—
			— 4% v. 100 u. 25	—	—
			.. Inhaber 4%	88	—
			.. do. do.	99 1/2	—
			.. do. do.	102 1/2	—
			Leipz.-Dresd.-K. P.-Obl. à 3 1/2%	110 1/2	—
			Thüringische Prior.-Obl. 4 1/2%	—	—
			K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. à 3% im v. 1000 u. 500 Sgr.	—	94 1/2
			14 Sächs. F. kleinere	—	—
			K. Preuss. St.-Schuld-Scheine à 3 1/2% pr. 100	—	—
			K.K. Oest. Met. pr. 150 fl. à 4 1/2%	—	—
			à 5%	84	—
			Action d. W. B. pr. St.	—	—
			Leipz. Bank-Actien à Sgr. 250	—	—
			pr. 100	188	—
			Leipz.-Dresda. Eisenb.-Actien à Sgr. 100	—	184 1/2
			pr. 100	—	26 1/2
			Lössau-Zitt. do. pr. 100	—	134 1/2
			Berlin-Anhalt à 960 pr. 100	—	279
			Magdeb.-Leipz. à 100 pr. 100	—	—
			Thüringische do. pr. 100	—	—

Feuilleton.

Leipziger Stadttheater, 8. Nov. Der gestrige Abend bot uns drei kleine Novitäten, zwei Lustspiele und ein Ballet. Von den beiden ersteren zeichnete sich beidem das von Feodor Wehl, „Ein Bräutigam, der seine Braut verheiratet“, durch artige Erfindung, frische Situationen und pointirten Dialog aus. Zwar schwächt sich der Effect nach dem Schlusse zu ab, und wir sehen ungern die humorvolle Figur des Georg Holly zu einer aigrierten Dupe herabsinken; das ist aber auch der einzige Anstoß bei dieser erheiternden Bluette, ein Anstoß, der sich überdies nur in Beziehung auf die Wirkung äußert, denn dramatisch richtig ist jene Wendung. Die Darstellung ließ weder im Einzelnen noch im Ensemble etwas vermessen. Die Rolle Georg Holly's könnte wol nirgend in bessern Händen sein als in denen des Hrn. v. Dthe-graven. Gewandtheit, Laune und Tournure, dazu anerkennenswerthe Mäßigung bei Momenten, die leicht zur Charge verleiten, machten seine Erscheinung zu einer interessanten und erheiternden. Hr. Ballmann zeichnete den Bergrath Schachner in wirksamen Zügen, während sich Fr. Liebig und Hr. Böckel ihren kleinen Aufgaben mit ansprechender Pünktlichkeit hingaben. Zum Schluß wurden sämtliche Darsteller gerufen. Das vorhergehende zweiactige Lustspiel „Personacten“, von

Charles L'Égru erstreute sich kaum eines gleichen Erfolgs, wiewohl einzelne Scenen, besonders im zweiten Acte, lebhaft ansprachen. Der Grund davon liegt in den fühlbaren Längen des Stückes, welches für die Rarheit des Sujets beidem zu weit angelegt ist. Wie wir hören, wird dieses Lustspiel an andern Theatern, z. B. in Breslau, in einen Act zusammengestrichen, und zwar zum Besten seiner Wirkung. Die Idee der „Personacten“ ist in ihren Grundzügen weder original noch von einer neuen Seite neu bearbeitet, vielleicht mit Ausnahme des Umfandes, daß ein Beamter über das Verhalten seiner Kinder artenmäßige Protokolle aufnimmt. Indessen spricht besonders die Charakterzeichnung der einzelnen Figuren und ihre Verwebung zu komischen Situationen so an, daß bei der angebotenen Modification die Vorführung der „Personacten“ unbesangene Ansprüche befriedigen kann. Hr. Pauli legte als Sebastian Fuchs ein sehr günstiges Zeugniß für seine Befähigung auf dem Felde komischer Väter ab. Sein Außeres sowol als die gemäß seiner Auffassung durchgeführte Rolle mit allen ihren Nuancen bewies fleißiges und glückliches Eingehen in die Aufgabe des darzustellenden Charakters; die Wirkung auf das Publicum blieb deshalb

auch nicht erst ergo Reinhold Rede ford etwas gut es doch digst zu (ibote), in den gramm lers Trau lich unmit ausgepro Balletperj Decoration Ballets v zu bieten; sonals hat sonais zu glücklichen zum Schlu eine Kunst mit der unsere La ben führte stern etwa Besondere Grand pas Arangemeng fragen wie letacompan den Confli gung diese * Aus den sociale schen Umg jüngsten Beitrage und das schaftlichen jedoch ein Woche ent zu dem Br einem einig gefelligen würdiger. sicheiter cor und die M der Sache materielle Lon, einen der Künstl dieses Zwe Brust blei nahme und nen? ... soll zu feste ihre Bertra ten, und vor die B Bereich ein

Ein ne „Ein Sohn noch übertrik

Stä

Durch je ist, wird d zu haben i ter; C. v Schreck Schubert Kusw an P. J. E

auch nicht aus. Hr. Liebich gab eine recht anmuthige Rosa, Hr. Menzel das äußerst ergiebliche Exemplar eines gemüthlichen Landwirths. Hr. Böckel versiel als Reinhold wiederum in seine alten Fehler. Die allzu große Hast, womit er seine Rede fördert, schadet dem Ausdrucke nicht wenig der unwillkürliche Gedanke, etwas gut Eingeleitetes vorzutragen zu hören, behindert jede Illusion. Möchte es doch Hr. Böckel bei seinen übrigen schönen Anlagen dieses Haupthinderniß baldigst zu überwinden gelingen. Hr. Stürmer (Präsident), Hr. Saalbach (Kanzleibote), Hr. Herboldt (Kanzlist) lieferten in ihren Skizzen Lebenswerthes. Auch in den „Personalacten“ ging das Zusammenspiel gut ineinander. — Das Programm der gestrigen Vorstellung schloß ein zweiactiges Ballet, „Des Malers Traumbild“, von Perrot, Musik von Pugni. Abgesehen von dem gänzlich uninteressanten Sujet dieses Ballets müssen wir auf ein schon früher von uns ausgesprochenes Urtheil zurückkommen: Bühnen, welche nicht mit einem großen Balletpersonal und mit einem glänzenden Apparat an Maschinerie, Costüm und Decoration versehen sind, sollten süglich ganz auf die Vorführung selbständiger Ballets verzichten. Genug, wenn sie im Stande sind, Länze als hors d'oeuvre zu bieten; mehr kann man süglich nicht verlangen. Die Unzulänglichkeit des Personals hatte es bei jenem Ballet notwendig gemacht, den Opernchor zu einer Personaise zu rekrutiren, welche zwar sehr zur Erheiterung des Publicums, aber nicht zur glücklichen Abrundung des Ganzen beitrug. Auch misfielen uns die diversen Feueräder zum Schlusse des Traumbildes in hohem Grade. Dergleichen gehört als Staffage in eine Kunstreiterbude, und sollte nur auf der Bühne angewendet werden, wenn es mit der Vorstellung in unmittelbarem Zusammenhange steht. Uebrigens leisteten unsere Tanzkräfte in dem Ballet das Mögliche; den pantomimischen Theil desselben führten Balletmeister Stangow und Hr. Roth gut durch, wenn wir auch erstere etwas mehr Mäßigung bei seinen leidenschaftlichen Bewegungen anrathen. Besondere Anerkennung erwarb sich genanntes Paar in dem prächt. ausgeführten Grand pas de deux, wie denn auch das Balletcorps, dank dem entsprechenden Arrangement des Balletmeisters, mit seinem Lanze Weisfall verdiente. Wann aber, fragen wir, wird unser Orchester endlich einmal etwas Befriedigendes in dem Balletacompagnement leisten? Wenn, wie wir hören, der Mangel notwendiger Proben Confecte bei den Vorstellungen hervorbringt, so müssen wir auf die Beseitigung dieses Mangels im Interesse des Publicums dringend aufmerksam machen.

* Aus München vom 22. Oct. schreibt man der Allgemeinen Zeitung: Zu den socialen Kundgebungen, welche nach dem misslungenen Versuche einer politischen Umgestaltung allerwärts in deutschen Landen ans Licht getreten, liefern die jüngsten Bewegungen in der münchener Künstlerwelt einen anziehenden Beitrag. Nachdem sich schon seit Jahren in der hiesigen Künstlerkastei der Drang und das Bedürfnis einer umfassenden Vereinigung und festgeschlossenen genossenschaftlichen Zusammenwirkens fühlbar gemacht und vereinzelt ausgesprochen, ohne jedoch ein gänzlich befriedigendes Ergebnis zu gewähren, hat in der verwichenen Woche endlich eine Hauptversammlung sämmtlicher hiesiger Künstlergesellschaften zu dem Zwecke stattgefunden, die zerstreuten Glieder des Künstlerthums wieder in einem einigen Leibe zu verbinden. Es ist hier nicht an eine Vereinigung zu bloß geselligen Zwecken zu denken. Die gestellte Aufgabe ist weiter ausgreifend und würdiger. Es handelt sich hier um nichts mehr, nichts minder, als um die gesicherte corporative Stellung der Künstler inmitten der bürgerlichen Gesellschaft, und die Mittel zur Schöpfung und Gewähr derselben bieten, wie in der Natur der Sache liegt, die feste Wahrnehmung und gemeinsam kräftige Handhabung der materiellen künstlerischen Interessen. Sodann gilt es, und hierauf ruht der vollste Ton, einen der glorreichen kunstgeschichtlichen Vergangenheiten würdigen Geist unter der Künstlerkastei Münchens zu erhalten. Das wirksamste Mittel zur Erreichung dieses Zweckes wird freilich immer die „innere Mission“ in des Künstlers eigener Brust bleiben; allein wer wird bestreiten, daß nicht auch hier liebevolle Theilnahme und neidlose Anerkennung des geleisteten Schönen Erklärliches leisten können? ... Was bisher die Schöpfung einzelner erhöhter Augenblicke gewesen, das soll zu festem organischen Bestande gelangen. Die einzelnen Gesellschaften wählen ihre Vertrauensmänner, diese verathen insgemein über allgemeine Angelegenheiten, und das Ergebnis dieser Beratungen wird zum Zweck einer Entscheidung vor die Hauptversammlung gebracht. Unter den Gegenständen, welche in den Bereich einer derartigen Verathung und Beschlußfassung fallen, sind z. B. die ge-

meinschaftlichen Maßnahmen, die behufs der Beschickung einer irgendwo ausgesprochenen Kunstausstellung zu ergreifen wären. Vor allen Dingen aber handelt es sich um die festere Begründung und Erweiterung des Künstlerunterstützungsvereins. Viel zwar hat dieser heilsame Verein während seines kurzen Bestehens schon geleistet. Auch steht die Kasse desselben glänzend. Allein über die Unterstützung des Einzelnen, dem Misgeschick und Zufall übel mitspielt, reichen die Mittel doch nicht. Nun soll aber fürderhin nicht nur dem zufälligen, vorübergehenden Elend des Einzelnen gesteuert, auch für die unglücklichen Witwen und Waisen verewigter Künstler muß Sorge getragen werden. Und dazu gehört allgemeine werththätige Theilnahme. Was nun die geistige Seite der Vereinigung betrifft, so machte sich im Hinblick auf das Splitterwesen bunt sich durchkreuzender Bestrebungen das herzliche Bedürfnis geltend, an den ruhmreichen Ueberlieferungen der münchener Kunstgeschichte im Geiste und in der Wahrheit festzuhalten. „Wir werden lebendig sein“, sagte in diesem Betraucht ein Redner, „wenn die Todten unter uns leben.“ Und um den Bestrebungen einen festen Mittelpunkt zu schaffen, um deren Zweifelt ein leibliches Symbol zu gründen, soll der Bau einer großen Kunsthalle unternommen werden, eines umfassenden Gebäudes, welches reichliche Werkstätten, Ausstellungssäle, Versammlungslocale und die allgemeine Kunstverwaltung in sich schließen würde.

* Von Stettin ist kürzlich ein merkwürdiger Deserteur nach Bromberg transportirt worden, um dort vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Peter Blum, 58 Jahre alt, desertirte nach seiner eigenen Angabe am 28. Sept. 1817 von der 1. Escadron des 3. (damals 6.) neumärkischen Dragonerregiments, welches unter dem Befehle des Obersten v. Dossow, zur Division des Generals Hensel v. Donnermark gehörig, damals in Bar-le-Duc stand. Er ließ sich unter Ludwig XVIII. für den Prinzen von Hohenlohe anwerben, diente diesem sechs Jahre, machte 1822—23 den Krieg in Griechenland mit und wurde schließlich in Marseille verabschiedet. Er ließ sich darauf in der holländischen Marine anwerben und ging von Brabant aus unter dem Befehle des Colonel Marlinsky auf eine Fregatte von 54 Kanonen; 1826 wurde er in Rotterdam verabschiedet. Darauf ging er in Amsterdam als Matrose auf die Fregatte Sumatra unter Colonel Lucas, machte mit diesem eine Reise nach Rio-Janeiro, von da nach Montevideo, den westindischen Inseln, nach Suracao, und von dort nach Bliessingen zurück. Mit demselben Schiffe unternahm er eine zweite Reise nach dem Pico de Teneriffa, nach der Küste des englischen und holländischen Guiana, nach Prince Island, Rio-Janeiro, Montevideo, Veracruz, Havana, Suracao, Jamaica und St.-Helena. Am 26. März 1830 erhielt er den Abschied in Bliessingen und ließ sich darauf als Bürger und Maurer in Lille in Flandern nieder. 1833—35 diente er darauf im 6. Bataillon des 6. Grenadierregiments der Fremdenlegion in Afrika und wurde von Ludwig Philipp mit der deutschen Legion unter dem General Birnello nach Spanien geschickt, woselbst er mehre Bataillen gegen Don Carlos mitmachte. 1837 erhielt er in Pampluna den Abschied und ging als Colonist nach Algier, woselbst er bis 1848 blieb. Im Januar des benannten Jahres ließ er sich in Bordeaux als Maurer nieder, von dort aus wollte er einen Krieg in Spanien mitmachen gegen Don Carlos und Cabrera, konnte aber nicht über die Grenze kommen und ging deshalb von Marseille nach Sicilien, wo er bei Catania gefangen wurde. Als Gefangener mußte er sieben Wochen mit 300 Leidensgefährten auf See zubringen und wurde schließlich mit 170 Genossen nach Calabrien gebracht. Dort wurde ihm die Haft unerträglich, und er nahm 1849 beim 4. Schweizerregiment in Neapel Dienste, aus welchem er im November 1850 vorabschiedet wurde und durch Italien und die Schweiz sich nach Strassburg begab. Dort mußte er infolge einer früher in Spanien bei Balbastro erhaltenen Wundheilung im Hospital liegen, von wo er nach Paris an Ludwig Napoleon um Unterstützung schrieb. Als er keine Antwort erhielt, machte er sich selbst nach Paris auf, um Ludwig Napoleon zu sprechen, was ihm jedoch nicht gelang. Da erhält er plötzlich einen Brief seines Bruders, der ihn auffodert, endlich in die Heimat (Neuteich im Danziger Werder) zu kommen, wo die Aeltern beiderseits noch am Leben. Er gibt diesem Briefe Folge und meldet sich in Frankfurt a. M. als Deserteur, von dort ist er nach Stettin gebracht worden. Seine verschiedenen Abenteuer vollführte er unter dem Namen Wilhelm Krüger. Er hofft auf Begnadigung.

A n k ü n d i g u n g e n .

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Durch alle Buchhandlungen ist von **F. W. Brockhaus** in Leipzig zu beziehen:

Die Königin der Nacht.

Roman von **evin Schücking**.
8. Geh. 1 Thlr. 24 Ngr.

Ein neuer Roman **evin Schücking's**, der seine frühern beliebten Romane „Der Bauernfürst“ (1851), „Ein Sohn des Volkes“ (1849), „Die Ritterbürtigen“ (1846) u. s. w. an Originalität und dramatischer Spannung noch übertrifft. [3118]

Stärke-Glanz.

Durch jenes Fabrikat, welches ein Zusatz zur Stärke ist, wird die Wäsche blendend weiß und schiegelglänzend; zu haben ist dasselbe in Detail bei **Dietz & Richter; C. W. Müller; A. Maberland; Th. Schreckenberger; C. Benmann; C. Fr. Schubert; L. Zschinsky** und **Th. Held**.
Auswärtige Ladengeschäfte werden sich franco an **P. J. Klotten & Comp.** in **Edln.** [2998—3003]

Nachricht für Kranke.

Auch im Winter wird **Schielenden** das Auge **schmerzlos** gerade gestellt, so, daß man gleich wieder abreißen kann. **Staarblinde, Gehör-, Augen-Franke, am Krümmen Arie, Klumpfüßen, Gewächsen** u. dergl. Leidende finden in meiner Wohnung billige Cur und Pflege. Künstliche **Zähne** werden geruch- und schmerzlos eingesetzt. **A. Bergmann**, Oculist und Zahnarzt in Leipzig, Gatsstr. 31. [3099—91]

In der **J. C. Hinrichs'schen** Buchhandlung in Leipzig ist erschienen:

Die evangelische Lehre auf dem Grunde der h. Schrift und nach ihrem innern Zusammenhange für Freunde des göttlichen Wortes dargestellt von **Pastor Wilhelm Krig**.
Gr. 8. 22 Bogen. Geh. 1 1/2 Thlr. In engl. Einband 1 1/2 Thlr. [3075]

Stearinkerzen

Prima-Waare à Pack 7 Ngr. } 26 Stktsig,
„ exquisit „ 8 Ngr. } in allen Größen.
Louis Witzleben,
[2723—48] Universitätsstraße Nr. 1.

Es wünscht Jemand, der im Schul- und Erziehungsfache wohl erfahren und auch der neuern Sprachen mächtig ist, ein **Institut** künstlich zu übernehmen oder sich an einem solchen zu betheiligen. Man adressire **D. H.** Dresden poste restante. [3083—85]

!! Humoristische Lectüre. !!

Im Verlage von Friedr. Ludw. Herbig in Leipzig ist soeben neu erschienen und liegt in allen Buchhandlungen Deutschlands, Oesterreichs und des Auslandes zur Ansicht bereit:

Herzel und seine Freunde. Federzeichnungen aus dem böhm. Schulleben vom Verfasser der „Südslavischen Wanderungen“. 8. 2 Tble. Brosch. Preis 2/4 Thlr. Wir begnügen uns, in unserer humorarmen Zeit auf dies Werk aufmerksam zu machen, das in seiner Darstellungsweise die seltenen Eigenschaften der Belehrung über Zustände, des unerhöplichen Humors und des lebendigsten Interesses vereint. [3102]

Durch alle Buchhandlungen ist von mir zu beziehen:

Masse (J. N.), Vollständiger Handatlas der menschlichen Anatomie. Deutsch bearbeitet von Dr. F. W. Assmann.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

Mit 112 Stahlstichen. In 15 Lieferungen.

8. Preis einer Lieferung mit schwarzen Kupfern 45 Ngr., mit illuminirten Kupfern 22 Ngr.

Von grossem Interesse für jeden Gebildeten, der sich mit dem Baue des menschlichen Körpers auf eine leichte und bequeme Weise bekannt machen will, nützlich dem praktischen Arzte, dem es darauf ankommt, sich augenblicklich zu vergegenwärtigen, was ihm über irgend einen Theil des Körpers in der Praxis zu wissen nothwendig, ist dieser Atlas besonders dem angehenden Mediciner ein unentbehrliches Hilfsmittel bei seinen Studien. Durch grosse Genauigkeit und Sauberkeit zeichnen sich die in Stahlstich ausgeführten Abbildungen aus, und der denselben zur Seite stehende Text ist so erschöpfend, dass der Studirende beim Präpariren keines weitern Leitfadens bedarf.

Diese mit 31 Kupfertafeln bereicherte zweite vermehrte und verbesserte Auflage wird in Jahresfrist vollständig erschienen sein. Probefieferungen sind in allen Buchhandlungen einzusehen. Leipzig, im November 1852.

[3119]

F. A. Brockhaus.

Neue Taschen-Ausgabe von J. G. v. Herder's Werken.

In Unterzeichnetem ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Johann Gottfried v. Herder's sämtliche Werke.

Neue Taschen-Ausgabe in 40 Bänden.

Erste bis fünfte Lieferung: Religion und Theologie. 7ter bis 10ter Band.

Preis jeder Lieferung 21 Ngr. oder 1 Fl. 12 Kr.

Von dieser schönen Ausgabe, deren Subscriptions-Preis wir auf 14 Thlr. oder 24 Fl. festgesetzt haben, versenden wir jeden Monat eine Lieferung von 2 Bänden unter Berechnung von 21 Ngr. oder 1 Fl. 12 Kr., doch werden wir die Ausgabe der letzten Lieferungen dergestalt beschleunigen, daß die verehrlichen Subscribern vor Schluß des nächsten Jahres in den Besitz des vollständigen Werks gelangen.

Alle Verehrer Johann Gottfried von Herder's laden wir zu recht zahlreicher Unterzeichnung mit dem Bemerkten ein, daß Subscriptionen von allen Buchhandlungen angenommen und prompt ausgeführt werden. Stuttgart und Tübingen, October 1852.

S. G. Cotta'scher Verlag.

Schöner heiliger Christ für Knaben!

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der Nordpol, oder die Geschichte der merkwürdigsten Reisen, welche seit den ältesten Zeiten bis jetzt nach den nördlichsten Ländern, namentlich den Inseln

Hova-Bembla und Spitzbergen

unternommen wurden; bearbeitet für die Jugend nach Lebrun u. nach Originalwerken vom Dr. Ch. G. Tröbst, Gymnasial-Professor in Weimar. Mit 9 Bildern u. 1 Karte. In allegor. Umschlag cartonnirt. 25 Sgr.

Hova-Bembla, Spitzbergen u. s. w. haben für den Knaben einen zauberischen Klang. Er findet in diesem Büchlein eine Reihe von Robinsonaden, jedoch mit dem Vorzug historischer Wahrheit; eine Fülle von Schilderungen der großartigen Natur, des Thier- und Menschenlebens jener wunderbaren Gegenden. Als eine interessante, lehrreiche, den Kreis der Kenntnisse erweiternde Jugendchrift empfiehlt sich dieselbe auch durch ebenso sinnreiche Ausstattung, wie durch eine ganz unverhältnismäßige Wohlfeilheit und wird den Besenkten schon durch sein beziehungsreiches und sehr freundliches Aeußere eine überraschende Freude bereiten. [3099]

Soeben erschien und ist von mir gratis zu beziehen:

Catalog der Bibliothek von Laurentius Oken,

welche am 17. Mai 1853 in Zürich öffentlich versteigert werden soll.

[3108]

H. Hartung in Leipzig.

Baukasten

mit eichenen Holzstücken zur angenehmen Unterhaltung für Kinder erhielt in Commission zum Verkauf

F. A. Grosse,

[305-64]

Papierhandlung, Koch's Hof in Leipzig.

Haus-Verkauf.

Ein massives in gutem baulichem Zustande sich befindendes 3stöckiges Wohnhaus in Potsdam an einem der freundlichsten Plätze ziemlich in der Mitte dieser Stadt, mit hohem Parterre und 9 Fenstern Front, Einfahrt, 2 geräumigen Höfen und ziemlich bedeutenden Hintergebäuden nebst Garten will der Besitzer unter vorthellhaften Bedingungen verkaufen und wenn es gewünscht wird, den größeren Theil der Kaufsumme hypothetisch darauf stehen lassen. In dem Hause ist früher eine Fabrik mit Erfolg betrieben worden, woher noch ein Maschinenbrunnen mit brauchbarem Wasser vorhanden ist. Das Grundstück eignet sich sehr zu Fabrikanlage, bringt aber auch jetzt, in Privatwohnungen vermiehet, eine gute Rente. Adressen beliebe man unter X. I. 72. Potsdam poste restante einzufenden. [3114]

Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Im Verlag der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buch- und Musikhandlungen zu beziehen:

Der Klavierlehrer

oder

Anweisung zum Klavierspiel nach naturgemässen Grundsätzen und in methodischer Stufenfolge

bearbeitet von

C. G. Drieschner.

Geheftet. Preis 1 1/2 Thaler.

Der Verfasser dieser Schule hat sich die Aufgabe gestellt, im Gegensatz des noch vielfach vorkommenden bloß mechanischen Klavierunterrichts eine lebendigere den Geist wie den Körper gleich bildende Methode einzuführen, er will mit Recht, daß der Elementar-Musiklehrer auch Pädagog sei und den Schüler als solchen behandle. Möge das vorliegende Werk sich demgemäß, in einem weiten Kreise nützlich machen.

Leipzig, 1 Novbr. 1852.

[3111]

Breitkopf & Härtel.

Schillerfest.

Wie bereits seit 12 Jahren, so wird auch in diesem Jahre die Geburtsfeier Schiller's gefeiert.

Am 10. dieses Monats, Vorabend des Festes, findet die Aufführung von „Phädra“ statt, der ein Prolog von Herrn Dr. Johannes Minckwitz vorangeht.

Am 11. Vormittags 10 Uhr feierliche Befrängung der Gedenktafel am Schillerhause in Gohlis; Vermehrung der Schiller-Bibliothek für Schule und Gemeinde, sowie Preisvertheilung an 20 Kinder in Gohlis.

Abends halb 7 Uhr Festeier in den Sälen des Hotel de Pologne, über welche das am 9. dieses ausgegebene Programm Näheres mittheilt.

Nach der Feier Abends 9 Uhr Festtafel in den Sälen des Hotel de Pologne.

Billets für die Festeier und Tafel zu 20 Ngr., sowie Billets zur Festeier apart 15 Ngr. (Ertrag der letzteren für edle Zwecke des Vereins bestimmt) werden am 10. und 11. November Morgens 9—12, Nachmittags 3—5 Uhr im Hotel de Pologne, erste Etage Nr. 6 ausgegeben, wo auch Anmeldungen neuer Mitglieder angenommen werden. Die geehrten Mitglieder des Schiller-Vereins erhalten zwei Billets zur Festeier, und zwar unentgeltlich.

Leipzig, den 7. Nov. 1852.

[3117]

Der Vorstand des Schiller-Vereins.

Reisender gesucht.

Es wird ein tüchtiger Reisender für eine sächs. Fabrik in 1/2 woll. Stoffen gesucht. Frankirte Offerten O. D. besördert die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [3112-13]

Leipziger Tageskalender.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. Lit. Museum (Zeitungsballe, Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses von früh 8 bis Abends 10 Uhr.

C. A. Klemm's Musik-Salon (Neumarkt, Hohe Elie, 1. Etage) früh von 8—12, Nachm. von 2—7 Uhr. Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U. Dampf- u. alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreisch's (früher Kräger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Theater.

Dienstag, 9. Nov. 15. Abonnementsvorstellung. Zum zweiten male: Nähnathen, Schauspiel in 3 Acten, von Theodor Apel. — Hierauf zum zweiten male: Ein Brautigam, der seine Braut verheirathet, Lustspiel in 1 Act von Feodor Wehl.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Kaufmann Ertropel in Budissa mit Frä. E. Bornemann.

Getraut: Hr. D. Henry in Berlin mit Frau E. Bollrabe. — Hr. W. Seyer in Dresden mit Frä. V. Schmidt aus Delitzsch. — Hr. Hauptmann a. D. Kimmel in Dresden mit Frä. K. E. Rehbock. — Hr. Past. Subst. Wätzig in Nieder-Oderwitz mit Frä. M. G. Kuntzsch aus Radeberg. — Hr. Dr. R. Reichenbach in Leipzig mit Frä. M. Fischer. — Hr. Bürgermeister u. Adv. Trenkmann in Pegau mit Frä. A. Kypke.

Geboren: Hr. L. Auerbach in Leipzig ein Sohn. — Hr. Lehrer Frische in Groß-Schöndau eine Tochter. — Hr. J. Kurzhalb in Weising a. d. böhm. Grenze eine Tochter.

Gestorben: Hr. Buchbindermeister Krause in Leipzig. — Frau J. F. Schwarz in Leipzig. — Hr. W. Troost-Simons in Muldenau bei Grimma.

Mi... Leip... Montag... Nachm... Preis... Jahr... Zeit... malige... spricht... gegen... ist die... groß... fahr... gebr... öfter... Erf... Es en... Dester... ist, bi... bei für... Kroate... dern k... ren ve... daß es... erreiche... drohen... uns de... Sollein... möglich... dedacte... neten i... nichtde... und A... Bunde... Dester... gen, t... verdien... Lösung... Störur... trächtig... der Klü... milde ä... wie die... bann d... soll der... solche r... aufzuka... mit P... seinen k... zu: B... rung d... verträge... nem B... daß die... reich u... hin gef... Bundes... gleich b... an den... vinz B... von den... geord... den ber... bezirt... im Wa... Von de... bereits... dem K... v. Cani... Regieru... Tausch... gutobes...